Pannonia.

Blumenlese

aus dem

Felde der neuern magyarischen Lyrik

in

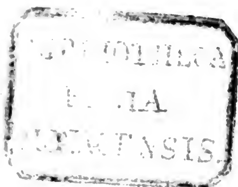
metrischen Übertragungen

von

Gustav Steinacker.

Erste Abtheilung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Einhorn.
1840.



Admittitur ad Typum.

Per Regium Censurae et Libr. revis. Offum Budae die 24. Maji 1840.

(L. S.)

Antonius Ottmáyer,
Regius prov. Censor.

Pannonia.

Virágfüzér

az ujabb magyar lyrai Költészet' Mezejéről

Steinacker Gusztavtól,
a' reform. Consistorium által Debreczenben alapitott leány
novelö - intézet' Igazgatójától.

Elsö Rész.

Lipcsében,
Einhorn Vilmos tulajdona.
1840.

Pannonia.

Blumenlese

auf dem Felde der neuern magyarischen Lyrik

in

metrischen Übertragungen

von

Gustav Steinacker,

Direktor der vom reformirten Consistorium gegründeten
weiblichen Erziehungsanstalt zu Debrezin.

Erste Abtheilung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Einhorn.

1840.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Der Zweck gegenwärtiger Sammlung ausgewählter magyarischer Poesieen ist vornehmlich ein doppelter. Zunächst der Wunsch: das gebildete Ausland, bei seinem stets lebhafteren Interesse für ungarische Zustände und Bestrebungen, auch mit einigen Proben der neuern ungarischen Lyrik bekannt zu machen, von der es, außer wenigen zum Theil ältern Übertragungen in Toldy's verdienstvollem „Handbuche der ungarischen Poesie" und des Grafen Majláth „magyarischen Gedichten" bisher fast nichts zu Gesicht bekommen; sodann aber die Absicht: dem inländischen, sowohl ungarischen als deutschen Lesepublikum durch Herausgabe dieser „Blumenlese", die als ein vorläufiger erster Versuch betrachtet werden will, ei-

nen willkommenen Dienst zu erweisen. Jenem, weil eine geschmackvolle Auswahl der bessern Erzeugnisse seiner vorzüglichsten vaterländischen Lyriker, wie sie jede andere gebildete Nation in zahlreichen Werken aufzuweisen hat, in neuerer Zeit, gleichsam als ergänzende Fortsetzung des Toldy'schen Handbuches, bei uns noch wenig versucht worden, obgleich dieselbe in mehr als einer Beziehung höchst wünschenswerth erschiene — diesem, um ihm Gelegenheit zu geben, seine vaterländischen Dichter besser kennen, würdigen und lieben zu lernen, und sich dadurch zu desto fleißigerem Studium der ungarischen Sprache und Literatur überhaupt angetrieben zu fühlen.

Nebenher mag der zur Seite abgedruckte ungarische Text die vergleichende Beurtheilung der, im Metrum des Originals gelieferten, deutschen Übertragung wesentlich erleichtern, wenn dadurch auch die Unvollkommenheit der letztern noch deutlicher hervortreten dürfte. Vielleicht bietet sie wenigstens Gelegenheit zu spätern vollkommnern Leistungen von Seiten des Herausgebers selbst und Anderer, was Ersterem nur zu

Trost und Freude gereichen könnte. Billige Beurtheiler werden jedoch gewiß die bedeutenden Schwierigkeiten nicht außer Acht lassen, welche besonders jene in Geist und Bau der ungarischen Sprache begründete Kürze des Ausdrucks — wonach sie mittelst der ihren orientalischen Charakter bezeichnenden Nominal- und Verbalsuffixe die längsten Sätze in wenige Wörter zusammendrängen kann — jeder möglichst treuen Übertragung in einer fremden Sprache entgegenstellt.

Hinsichtlich der getroffenen Auswahl ist die Rücksicht beobachtet worden, in dieser ersten Abtheilung nur von den bekanntesten und volksthümlichsten (mitunter noch der ältern Schule angehörigen, zum Theil auch schon verstorbenen) Dichtern, über deren Leistungen sich die Nation bereits in ehrenvoller Anerkennung ausgesprochen, einige der beliebtesten, dem Geiste der neuern Zeit verwandte Dichtungen, als Jeden in seiner Weise möglichst charakterisirende Proben zu liefern. Da einige jener Sammlungen, welchen die vorliegenden Poesieen entlehnt wurden, schon vor mehreren Jahren erschienen sind und bei der Wahl der

einzelnen Stücke weniger die Zeit ihrer Entstehung als ihr Werth und der Anklang, den sie im Herzen des Volkes gefunden, in Betracht kam, so traf es sich zufällig, daß eines oder das andere schon in Toldy's Handbuch mitgetheilte oder übersetzte Lied hier abermals aufgenommen und bearbeitet ward. Der Herausgeber glaubte aber in dieser erst nachträglich gemachten Entdeckung keinen hinlänglichen Grund zur Beseitigung oder Vertauschung der betreffenden Gedichte, sondern eher eine Bestätigung ihres Werthes und eine Rechtfertigung der getroffenen Wahl zu finden. Daß übrigens in Bezug auf den Inhalt das nationale Element nach Stoff und Gesinnung vorzügliche Berücksichtigung erfuhr, bedarf zwar an und für sich kaum einer Entschuldigung, besonders in Betracht des ungarischen Volkscharakters und des doppelten Zweckes dieser Sammlung; gleichwohl scheint eine Hindeutung hierauf Denjenigen gegenüber nicht ganz überflüssig, die dem Dichter jede lebendigere Beziehung zu seinem Lande und Volke als Sünde wider den ächten Kunstgeschmack zu verübeln pflegen.

Dafern sich die vorliegende Sammlung einer freundlichen Aufnahme von Seiten des Publikums und der Kritik zu erfreuen hat, soll dieselbe später, vielleicht im Verein mit einigen hiezu befähigten Freunden, in einer folgenden zweiten Abtheilung fortgesetzt, und darin vorzüglich den zahlreichen jüngern Talenten auf dem üppig sprossenden Felde unserer vaterländischen Lyrik Berücksichtigung zu Theil werden.

Debrezin, im Februar 1840.

G. Steinacker.

Az Egyetértés' Nemtöjének.

Dem Genius der Eintracht.

Wohl ist's schön, wenn alle Töne, die das Land im Busen trägt,
In den Formen *einer* Sprache sich harmonisch ausgeprägt:
Doch der *Schall* an sich, der todte, schafft noch keine Melodie,
Sie entkeimt allein der *Herzen* wandelloser Harmonie.

Widmung.

Von der grünen Bergeshöhe sah ich auf mein Vaterland,
Das im Glanz der Morgenröthe hell vor meinen Blicken stand.
Alle Fluren, alle Auen überstrahlt von Segensglanz,
Alle Thäler, alle Hügel prangend mit des Herbstes Kranz.

In der Haine dunk'lem Schatten schallen süße Melodie'n,
Wie wenn schmeichelnde Akkorde durch die Äolsharfe zieh'n;
Aber aus den Zauberklängen bricht auch bitt'rer Schmerz hervor,
Und ein leises Gramgeflüster stiehlt sich also an mein Ohr:



Schöne Flur, so reich gesegnet von des Schöpfers milder Hand,
Sprich, was fehlt zu Deinem Frieden, heißgeliebtes Vaterland?
Ist's der Einsicht Geistesblume, ist's des edlen Willens Macht,
Die der Zeit geweihte Regung Allen, nur nicht uns, gebracht?

Nein, ich sehe helle Zeichen leitend auf den Bergen steh'n,
Nein, ich höre wackern Aufruf über alle Lippen geh'n;
Eins nur hemmt noch uns're Flüge nach des Heiles fernem Strand:
Ach, es fehlt der Eintracht Segen, der des Haders Fluch verbannt!

O so nah' von sel'ger Küste, neige mit dem Friedensblatt
Dich herab auf unsre Schaaren, die des langen Kampfes satt,
Führe Einigkeit im Geiste, Herzenseinigkeit herbei,
Daß der Himmel unsers Volkes frei von finstern Stürmen sei.

Steu're auf dem Sprachgebiete, steu're auf dem Glaubensfeld
Jeder Zwietracht, die die Seelen trennend aus einander hält;
Lösche du des Hasses Brände, tilge du des Mißtrau'ns Saat,
Scheuche Eigennutz und Dünkel fern von uns bei Rath und That.

Um des Landes ächte Häupter sei des Volkes Macht geschaart,
Weiser Ernst mit reiner Liebe, Milde mit der Kraft gepaart;
Dann ertönt's in Aller Herzen: Gott und Fürst und Vaterland!
Und dem Genius der Eintracht lodert hell der Opferbrand.

Foglalat.

Inhalt.

Virágfüzér

az ujabb magyar lyrai Költészet' Mezejéről.

Blumenlese

auf dem Felde der neuern magyarischen Lyrik.

Népdalok

Kisfaludy Károlytol.

I.

Én is voltam szegény legény,
A' mig nem szerettem,
De azóta gazdag vagyok
M'óta rabbá lettem.

Ha pénzem nincs, rá tekintek,
'S mindjárt *kincset* látok,
Ha megölel, bú, baj, gondok,
Nevetek reátok!

Szépen zeng á kis pacsirta
Ha tavasz kifejlett,
Szebben danol édes Ró'sám
Pergö rokka mellett.

Arcza millyen, keble millyen —
De azt meg nem mondom,
Mert többen is meg szeretnék,
Lenne akkor gondom!

Volkslieder
von
Karl v. Kisfaludy.

Liebesreichthum.

War einst auch ein armer Schlucker,
Eh' ich Lieb' gekannt,
Aber reich bin ich, seitdem mich
Ihre Fessel band.

Fehlt's an Geld — schau' Ihr in's Antlitz,
Wo ein Schatz mir winkt,
Euer spott' ich, Noth und Sorgen,
Wenn Sie mich umschlingt.

Lieblich tönt der Sang der Lerche
Bei des Lenzes Weh'n,
Aber süßer singt mein Liebchen
Bei der Spindel Dreh'n.

Wie so schön ihr Wuchs, ihr Antlitz —
Aber still, mein Lied,
Sonst gefiel' sie wohl auch Andern,
Welches Gott verhüt'!

II.

Mély a' Duna közepén,
Át nem mehet a' legény
A' parton áll hijában,
Sohajtozik bújában

Mért jöttem — át a' Dunán,
Csalfa szerencse után?
Túl a' Dunán is szegény,
Innen is az vagyok én.

Hej pedig túl a' Dunán
Vár engem a' szép leány,
Ott áll és int hijában,
Siránkozik bújában.

Volna hajóm a' Dunán!
Érte mennék szaporán.
Vólnék hab! be örömest
Át ölelném a' kedvest.

An der Donau.

An der tiefen Donau Strand
Seufzt ein Jüngling, schmerzgebannt;
Nur hinüber steht sein Sinn,
Aber ach! er kann nicht hin.

„Warum zog ich über'n Fluß
Nach des falschen Glückes Gruß?
Arm, so wie ich drüben war,
Bin ich ja noch immerdar!"

„Aber drüben harret mein
Ach! ein schönes Mägdelein;
Steht, wie ich, am Ufersrand,
Seufzt und weint und ringt die Hand."

„Wäre doch ein Nachen hier,
O, wie schnell flög' ich zu ihr!
Wär' ich doch die Flut! Mit Lust
Kos'te ich an Liebchens Brust."

De sem most, sem azután
Révet nem lel a' Dunán;
Egymásé nem lehetnek,
Hej! azért hogy szegények.

Doch nicht jetzt, nicht später fand
Sich ein Schiff am Donaustrand;
Aus den Beiden ward kein Paar,
Weil zu arm ein Jedes war.

III.

Messze fénylik a' Balaton,
És engemet partjához von;
Immár tudom miért fénylett,
Mert szép Rózsám belé nézett.

Hej szép Rózsám! tekints rám is!
Hadd derüljön bús szivem is:
Ollyan az mint a' Balaton,
Ha felette szélvész vagyon.

Am Plattensee.

Weithin glänzt der Balaton,
Winkt mir und ich komme schon.
Ach! ich weiß, woher der Schein;
Mein süß' Liebchen sah hinein.

Blicke, Liebchen, auch auf mich!
Auch mein Herz erhelle sich;
Gleicht es doch der Wogenbahn
Aufgewühlt durch den Orkan.

IV.

Hej ti fényes csillagok!
Vólnék ott, hol ti vagytok,
Nem néznék én á vizbe,
Hanem Rózsám' szemébe.

Hej ti fényes csillagok!
Onnan ti messze láttok,
Hol van Rózsám, merre jár,
Karjaimba jön-é már?

Hej ti fényes csillagok!
Ha jön, csak ragyogjatok.
Ha máshoz megy, hunyjatok-el,
A' hamis hadd bódúljon-el.

Die Sternlein.

Ei, ihr gold'nen Sternelein!
Könnt' ich da, wo ihr seid, sein,
Wollt' ich in kein Wasser, traun,
Nur in Liebchens Auge schau'n.

Ei, ihr gold'nen Sternelein!
Seht so weit und seht so fein;
Sagt mir, ist es Euch bewußt,
Ruht sie bald an meiner Brust?

Ei, ihr gold'nen Sternelein!
Naht sie, glänzt mit hell'rem Schein,
Doch wenn sie nach Andern blickt,
Dann verlöscht, daß sie erschrickt.

V.

A' Tiszának kies partján
Járok én szép Rózsám után.
Tisza! Tisza! mondd meg nekem:
Szép Rózsámat hol keressem?

Tisza! habod azért vidám,
Mert te benned fürdött Rózsám,
M'óta Rózsám vizedbe szállt
Barna szined fejérré vált.

Hol szép Rózsám? mondd meg Tisza!
Válj mézzé ha vized' issza;
Mondd-meg, hogyha értem sohajt,
Kebelemre vissza-óhajt.

Irígy Tisza, te csak nem szólsz,
Szigetek közt némán lefolysz;
Én is puszta sziget lettem,
Búmnak árja foly körültem.

An der Theiß.

Am Strand der Theiß, bekränzt vom Hain,
Späh' ich nach meinem Liebchen fein.
O Theiß, o Theiß, sag' an, sag' an!
Wo ich die Holde finden kann?

O Theiß! du ziehst so froh dahin,
Gewiß hat sie gebadet d'rin;
Seit sie in deinen Wellen stand,
Hat sich dein Braun in Weiß gewandt.

So sag' mir denn, wo jetzt sie weilt?
Ob wohl mein Arm sie bald ereilt?
Ob ihre Brust ein Seufzer dehnt,
Ob sie zurück nach mir sich sehnt? —

Doch, neid'scher Fluß! du sprichst kein Wort;
Stumm fließt du zwischen Inseln fort,
Zur wüsten Insel ward auch ich;
Die Flut des Grams umrauschet mich.



VI.

A' bimbóbúl virág lesz,
Kincsem mondta, hogy elvesz.
Hogy piros kendö lován,
Értem jön szüret után.

De vége a' szüretnek,
Leánytársim nevetnek;
Volt hegyke szép szeretöm,
Hej de még nincs fejkötöm,

Az ágon szarka csörög,
Az ablakhoz repülök,
Kinézek az uczára,
Nem jön-é valahára?

De csak halad az idö,
Elmarad a' szeretö.
O leányok! higyétek:
Hamisak a' legények!

Getäuschte Hoffnung.

Knospe blüht zur Blume auf,
's gab mein Schatz die Hand mir d'rauf,
Daß zu Roß, gar bunt verziert,
Nach der Les' er heim mich führt.

Nun, gekeltert steht der Wein,
Und die Mädchen spotten mein;
Hatt' 'n schmucken Liebsten, doch
Immer fehlt die Haube noch!

Längst im Laub die Elster pfeift,
Oft mein Blick durch's Fenster schweift:
Ob denn noch der ferne Freund
Zu der Hochzeit nicht erscheint.

Aber ach! die Zeit vergeht,
Und umsonst mein Auge späht,
D'rum, was auch ihr Mund verspricht,
Mädchen, traut den Männern nicht!

VII.

Vedd sarlódat, édes kincsem,
Aratni jer most én velem;
Te melletted, édes Rózsám,
Mindjárt jobban megy a' munkám.

Danolj Rózsám, a' nótában
Mint szivünkben szerelem van,
Szép is a' dal, ha szerelmes,
Bús legyen bár, még is kedves.

Kösd-be fejed' a' kendövel,
De szép arczád' ne takard-el,
Virágos kert az énnekem,
Örömimet onnan szedem.

Nagyon süt a' nap délfelé
Pihenj-le a' kereszt mellé,
Dülj szürömre, édes Rózsám!
Enni majd hoz édes anyám.

Zur Ernte.

Nimm die Sichel sonder Weilen,
Schätzchen, laß zum Schnitt uns eilen!
Kann den Kopf nach dir ich wenden,
Geht die Arbeit flink von Händen.

Sing' eins, Liebchen! Herz und Lieder
Tönen ja von Liebe wieder;
Liebeslied, ob auch voll Schmerzen,
Klingt so süß und dringt zu Herzen.

Willst um's Haupt ein Tuch dir winden,
Mußt dein Antlitz nicht verbinden,
Denn das ist mein Blumengarten,
Wo mich Freud' und Lust erwarten.

Bei des Mittags Sommerschwüle
Lag're, Schätzchen, dich in's Kühle
Zu den Kreuzen, unterdessen
Kommt die Mutter mit dem Essen.

Én addig a' kútra megyek,
Hogy friſs vízzel enyhítselek,
Ha csókot adsz érte Rózsám,
Hárommal megköszöni szám.

Aratgassunk aztán megint,
Mig az estve álomra int;
Ád az Isten igy kenyeret,
Igy veszlek-el én tégedet.

Ich indeß zum Brunnen springe,
Einen frischen Trunk dir bringe;
Sollst mit süßem Kuß mich laben,
Und zum Dank drei andre haben.

Dann geht's wieder frisch an's Schneiden,
Bis der Abend winkt zum Scheiden;
So wird Gott uns Brot bescheeren,
Daß wir bald uns ganz gehören.

VIII.

Vigan foly a' csermelye,
Hej Rózsám, ne nézz bele!
Mert ha bele tekintesz,
Vidám kedve oda lesz;
Majd ugy jár mint én szegény,
Zokogva foly ligetén,
Zokogva foly éltem is,
Reggel, délben, este is.

A' Bakonyban sok a' fa,
Több könnyeket sirtam ma,
Azért oly zöldek a' fák;
Mert könnyeim áztatják.
De meghalok azért is,
Tudom akkor sirsz te is —
De — Rózsám, ha szeretnél,
Csak ugyan jobban tennél.

Am Bache.

Munter rauscht der Bach im Hain,
Liebchen, ach! schau' nicht hinein;
Fällt dein Blick auf seine Flut,
Ist's gescheh'n um seinen Muth.
Ihm ergeht's, wie mir, er zieht
Klagend durch des Waldgebiet.
Klagend, mit gebroch'nem Sinn,
Zieh'n auch meine Tage hin.

Viel sind Bakony's Bäume — weit
Mehr der Thränen weint' ich heut'.
Darum ist der Wald so grün:
Meine Thränen näßten ihn.
Aber — sterb' ich nun vor Schmerz,
Weinst auch du — mir sagt's mein Herz —
Doch säh'st jetzt du hold mich an,
Thät'st du ungleich besser d'ran.

IX.

A' Dunában sok a' víz,
Jaj! ki a' leánynak hisz!
Mint a' víz a' Dunábúl,
Nem fogy az ki bajábúl.

Warnung.

Endlos ist der Donau Flut,
Seid vor Mädchen auf der Hut!
Sonst wird Jene früher leer,
Als Ihr bannt der Sorgen Heer.

X.

Ha én tiszta patak vólnék,
Galambom' kertjében folynék,
Tán hattyúként nyári este,
Fris vizemben megförödne.

Ha én zöldeklö fa vólnék,
Galambom' kertjében állnék,
Föltartanám a' nap' hevét,
Hogy ne süsse gyenge képét.

Ha illatos virág vólnék,
Galambom' kertjében nyilnék,
Tán vig kedvvel le szakasztna,
'S keble' havával itatna.

Ha én gyönge szellö vólnék,
Galambomra legyezgetnék
'S mig édesen álmodozna,
Ajkam ezer csókot lopna.

Liebchens Garten.

Könnt' als Bach ich mich ergießen:
Müßt' in Liebchens Garten fließen,
Daß nach Sommertages Schwüle
Meine Flut als Bad sie kühle.

Könnt' als Baum ich mich erhöhen:
Müßt' in Liebchens Garten stehen,
Daß mein Laub vor Sonnenhitze
Ihre zarten Wangen schütze.

Könnt' als duft'ge Blum' ich glühen:
Müßt' in Liebchens Garten blühen,
Daß sie heitern Muths mich pflücke,
An des Busens Schnee erquicke.

Könnt' als West ich mich erheben:
Müßt' in Liebchens Garten schweben,
Würd' im Schlaf von ihren Lippen
Tausend süße Küsse nippen.

Ha én fülemile vólnék,
Galambom' kertjébe szálnék,
Búmat talán meg hallgatná,
'S szivért szivét oda adná.

Könnt' als Nachtigall ich singen:
Müßt' in Liebchens Garten dringen,
Daß, gerührt durch meine Treue,
Sie zuletzt ihr Herz mir weihe.

XI.

Hej violám, szép violám,
Te csak nem is tekintesz rám,
Pedig ha rám tekintenél
Kék szemembe szivet lelnél.

Barna hajad' simitsd hátra,
Hadd nézzek én szép arczádra,
Hadd nézzek rá útóljára,
Búm eltemet nem sokára.

Bár csak piros rózsa vólnék,
Kebled felett elhervadnék;
De szived' nagy keménységén
Fejér rózsa lettem már én.

Hej ki ne menj a' mezöre,
Sokat sirtam a' zöld füre,
Majd szememnek bús harmatja
Lábaidat meg áztatja.

Verschmähte Liebe.

O Veilchen! süßes Veilchen, du!
Was kehrst du mir dich nimmer zu?
Und fändest doch, sähst du mich an,
Im Aug' ein Herz, dir zugethan.

Zurück dein dunkles Lockenhaar,
Daß ich dein Antlitz schaue klar;
Daß ich es schau' zum letzten Mal,
Denn bald verzehrt mich meine Qual.

Könnt' ich als rothe Rose glüh'n,
Würd' ich an deiner Brust verblüh'n;
Doch hat dein Herz, das meiner lacht,
Zur weißen Ros' mich längst gemacht.

Geh' nicht hinaus in's grüne Gras,
Es ist von meinen Thränen naß,
Dort würden dir nur gar zu leicht
Von Gramesthau die Füße feucht.

Isten hozzád édes kincsem!
Tovább immár nem türhetem,
A' faluban muzsikálnak,
Elmegyek én katonának.

Leb' wohl, leb' wohl, du süßes Herz!
Nicht länger trag' ich meinen Schmerz:
Hörst du Musik dem Dorfe nah'n?
Dort werb' ich als Soldat mich an.

XII.

Szülöföldem' szép határa!
Meglátlak-e valahára?
A' hol állok, a' hol megyek,
Mindenkor csak feléd nézek.

Ha madár jön, töle kérdem:
Virúlsz-e még szülöföldem!
Azt kérdezem a' felhöktül,
Azt a' suttogó szellöktül.

De azok nem vigasztalnak,
Bús szivemmel árván hagynak;
Árván élek bús szivemmel,
Mint a' fü, melly a' sziklán kel.

Kisded hajlék, hol születtem,
Hej töled be távol estem!
Távol estem mint a' levél,
Mellyet elkap a' forgószél.

Heimwärts.

Meiner Heimat schöne Auen,
Werd' ich je euch wieder schauen?
Wo ich wandle, wo ich steh',
Immer nur nach euch ich seh'.

Jedes Wölkchen, jedes Wehen,
Jeden Vogel in den Höhen
Frag' ich traulich allzumal:
Grünt denn noch mein Heimatthal?

Doch ich bleib', trotz allen Fragen,
Stets allein mit meinen Klagen,
Muß verwais't im Leben steh'n,
Wie das Gras auf Felsenhöh'n.

Trautes Haus, das mich geboren,
Hab' von dir mich weit verloren,
Gleich des Herbstes welkem Blatt,
Das der Sturm verwehet hat.

XIII.

Miröl apám nagy búsan szólt
Hogy itt hajdan szebb élet vólt,
Érzi szivem 's felsohajtok,
Midön Rákos' térén szántok.

Hol Mátyás az igazságos?
Te láttad öt bóldog Rákos!
Tán itt nyargalt hajdanában
Hol én szántok mostanában.

Mondják, itten vítéz urak
Összve gyültek, tanakodtak;
'S ha csatára trombitáltak,
Mint a' sasok vívni szálltak.

Eltüntek ök! Rákos te állsz,
Mezödön hány embert táplálsz,
Hej de magyart alig látok,
'S nehéz szívvel tovább szántok.

Der Landmann auf dem Rákos.

Oft vernahm ich Vaters Klage:
Rákos sah einst schön're Tage.
Fühlt's wohl! und mein Herz will brechen,
Pflüg' ich, Rákos, deine Flächen.

Wo ist Matthias, der Gerechte?
Der das alte Recht uns brächte?
Hier, am Rákos, wo ich ack're,
Ritt er einst vielleicht, der Wack're.

Herren, sagt man, Ritter traten
Hier zusammen, zu berathen,
Flogen dann, rief die Dromette,
Adlern gleich zur Kampfesstätte.

Sie sind hin, du bist geblieben,
Nähr'st viel Tausend Menschen drüben,
Aber kaum ist unter ihnen
Mir ein Ungar je erschienen.

Pest Budáról sok nép kijár,
'S alig érti nyelvünket már,
Hej! ma hólnap a' magyar szó
Ritka, mint a' fejér holló.

Hüs szél támad onnan felül,
Zúgó szárnyán sötét köd ül;
Tán a' por is e' szép mezön,
Nemes szivek' hamvábúl jön.

Barna leány a' falubúl,
Hej ne igyál a' Rákosbúl!
Magyar csonton foly a' vize,
Könnyektül sós annak íze.

Rákos! Rákos! hová lettél?
Szép hiredbül de kiestél!
Fáj szivem, fáj, ha ezt látom,
'S hazám' földét sirva szántom.

Pesther, Ofner viel wir sehen:
Unsre Sprach' sie schwer verstehen.
Bald sind, die an ihr sich laben,
Selten, gleich den weißen Raben.

Fern und kühl um Buda's Höhen
Graue Nebeldünste wehen;
Stäubst vielleicht, o Feld voll Schmerzen,
Mit der Asche edler Herzen!

Braune Dirn', so schmuck und helle,
Trink' nicht aus des Rákos Welle!
Denn sie fließt ob Ungarns Söhnen
Salzig von des Kummers Thränen.

Rákos! deines Ruhmes Blume
Sank dem Grab zum Eigenthume,
Drum vor Gram mein Herz will brechen,
Pflüg' ich weinend deine Flächen.

XIV.

Sárga levél, sárga levél,
Bús utamra miért estél?
„Azért estem, mert nincs ágom,
Nincs a' mi tart, nincs világom."

Hej nékem is az a' sorsom,
Hideg a' föld, fázva járom.
Van hazám, de nincsen benne
Egy kis hajlék, melly fölvenne.

Harmat, harmat, hol termettél?
Bús szememre miért estél?
„Azért estem a' felhöbül,
Mert víg napom már nem derül."

Rezgö harmat! te könynyé válsz,
Szememben jó forrást találsz.
Leszállt nékem is szép napom,
Szegény magyar! azt siratom.

Gleiches Loos.

Warum schwebst, wie Herbstgefieder,
Gelbes Blatt, vor mir du nieder?
„Ach! ich sank, weil meine Welt:
Jener Zweig, mich nimmer hält.“

Sieh’ dein traurig Loos mich theilen;
Muß auf kalter Erde weilen,
Hab’ ’ne Heimat, aber bin
Ohne Haus und Hütte d’rin.

Linder Thau, aus welchen Hallen
Bist du mir in’s Aug’ gefallen?
„Aus der Wolke feuchtem Land,
Weil der Sonne Strahl entschwand.“

Kannst als Thrän’ in meinen Augen
Täglich neue Nahrung saugen;
Mir auch sank der Sonne Bild,
Wein’ ihr nach von Gram erfüllt.



Fülemile, te kis madár!
Szép dalod' mért nem zenged már?
„Azért nem zengem dalomat,
Mert elvesztém hív páromat."

Hej fülmile, te kis madár!
Elnémúlok én is immár.
Mért mondanám keservemet
Ha nincs szív, melly ért engemet.

Warum schweigt, o Philomele,
Deine süße Liederkehle?
„Weil mein Pärchen ich verlor,
Das mein Herz in Lieb' erkor."

So wie du in deinen Zweigen,
Will auch ich verstummend schweigen:
Fehlt mir doch ein liebend Herz,
Das verstände meinen Schmerz! --

A' Tánczok

Berzsenyitöl.

Nézd a' tánczʼ nemeit, mint festik játsziecsettel
  A' népek' lelkét 's nemzetek' izleteit.
A' Német hármas lépéssel lejtve kering le,
  'S párját karja közé zárja 's lebegve viszi.
Egyszerü a' Német mindenben 's csendesen örvend,
  Egyet ölel mindég, 's állhatatos szeretö.
A' Gallus fellengve szökik 's enyelegve kacsingat,
  Párt vált, csalfa kezet majd ide, majd oda nyujt.
Ez heves és virgoncz, örömében gyermeki nyájas,
  Kényeiben repdez 's a' szerelembe kalóz.
A' Magyar egy Pindár: valamerre ragadja az oestrum,
  Lelkesedett tüzzel nyomja ki indulatit.

Die Tänze
von Berzsenyi.

Siehe, der Tänze Geschlecht, wie getreu des Volkes Charakter.
Der Nationen Geschmack spielend ihr Pinsel dir malt.
Mit drei Schritten im Takte der Deutsche sich walzend hinabdreht,
Schwebend, umschlungen von ihm, hält er sein Mädchen im Arm.
Einfach ist und schlicht des Deutschen Wesen, er freut sich
Innig und still, umarmt Eine, liebt Eine nur treu.
Hoch schwingend, wie hüpft der Franzose mit lächelndem Winken,
Wechselnd im Reigen, bald hier reicht er, bald dorthin die Hand.
Er ist feurig und rasch, ein tändelndes Kind in der Freude,
Unstät in Gunst und Genuß, und in der Liebe voll Trug.
Pindarn gleicht der Magyar, fort reißt ihn im Sturm die Begeist'rung,
Und das entflammte Gebild trägt seiner Leidenschaft Spur.

Majd lebegö szellö, szerelemre olvad epedve,
 'S búja hevét kényes mozdulatokba szövi.
Majd maga fellobbanva kiszáll a' bajnoki tánczra,
 (Megveti a' lánykát a' diadalmi dagály)
'S rengeti a' földet; Kinizsit látsz véres ajakkal
 A' testhalmok közt ugrani höseivel.
Titkos törvényit mesterség nem szedi rendbe,
 Csak maga szab törvényt 's lelkesedése határt.
Ember az, a' ki magyar tánczhoz jól termet, örüljön,
 Férfi-erö 's lelkes szikra feszíti erét.

Jetzt schwebt flüchtig er hin, jetzt schmilzt er in schmachtende Sehnsucht,
Webt die verlockende Glut kühn in der Stellungen Reiz.
Jetzt in entloderter Lust auch tritt er zum feurigen Kriegstanz,
Jegliche Tänz'rin verschmäht trotzig sein siegender Muth.
Ehern tönet sein Schritt. So Kinizsi mit blutigen Lippen
Schwebt sammt den Helden im Tanz um der Erschlag'nen Gebein.
Solcher Verschlingung Gesetz begränzet die Regel der Kunst nicht,
Nur die Begeisterung webt Rhythmus und Schranke dem Flug.
Glücklich der Mann, den Natur gebildet zum Tanz der Magyaren!
Kraft und Begeisterungsglut schwellt ihm die pochende Brust.

B. W. M. Képe

Berzsenyitöl.

Mint az egekbe merült Aetnának az alja virányos,
'S a' tetején örökös tüzörvény 's aetheri fagy küzd;
Arczaidat derülö tavaszod' szép hajnala festi,
Jég fedi homlokodat, 's láng csap ki komoly szemeidböl;
Erdély! mennyköveid forrnak bent, esküszöm, áldozz!

Fr. N. W.'s Bild
von Berzsenyi.

Lieblich grünet der Fuß des himmelanstrebenden Ätna's,
Während hoch oben die wirbelnde Glut mit erstarrendem Frost kämpft:
So malt blühender Lenz deine Wangen mit rosigem Purpur,
Eos umlagert die Stirn' und Flammen das sinnende Aug' sprüht.
All' deine Blitze sie zucken in ihr, Siebenbürgen, o weih' sie!

Fény és Homály.

Csereihez Kazinczytól.

Szép a' felduzzadt Áres' táborában
Dicsö nagy tettek által fényleni,
Az érez phalánxot béfeszíteni,
'S ha kell, lerogyni a' vérengzö csatában.

Szebb, ó szebb, a' nép' véneinek sorában
Hatalmas szózattal menydörgeni,
Az hont, az elnyomottat védeni,
'S elfojtani a' bünt serkedö korában.

Miklós, Erdélynek lelkes nagy polgára!
Hazád ismeri szent hüségedet,
'S tölgyággal koszorúzza tettedet.

Szemem' vakítja fényed' nagy sugára.
Nem fénylek én, 's azt én nem fájlalom
Fény 's nagy világ énnékem Széphalom.

Glanz und Dunkel.

An Cserei von Kazinczy.

Schön ist's, sich Ares hohem Dienst zu weihen,
Durch Heldenthaten seinen Ruhm erhöh'n,
Der eh'rnen Phalanx kühn entgegen geh'n,
Und gilt's — den Feind in blut'ger Schlacht zerstreuen.

Noch schöner: in der Väter ernsten Reihen
Mit kräft'gem Wort des Landes Dienst verseh'n,
Dem Hartbedrückten treu zur Seite steh'n,
Des Frevels feile Knechte zu bedräuen.

Du Siebenbürgens hoher, edler Sohn,
Dein Vaterland kennt deine selt'ne Treue,
Flicht Eichenkränze deiner That zum Lohn.

Mich blendet deines Ruhmes heller Schein,
Mir ward kein Glanz — doch fühl' ich keine Reue:
Denn Széphalom *) schließt meine Welt mir ein.

*) Des Dichters Land- und Musensitz.
Anmerk. des Übers.

Epigrammai morál
Kazinczytól.

„Bántani mást vadság" 's *más* á lélektelen író?
Azt hozzád 's hozzám nem köti semmi kötél.
Csipd, döfd, rugd, valahol kapod a' gaz latrot! az illyet
Ütni, csigázni, agyon verni (nevetve) szabad.

Moral des Epigramms
von Kazinczy.

„And're zu kränken, zeigt Rohheit." Gewiß; doch der geistlose Scribler
Ist er ein „And'rer?" An ihn knüpft uns kein einendes Band.
Kneip', stoß', tritt, wo du greifst, den Schelm, ihn zu geißeln, zu quälen,
Ja, ihn zu tödten (durch Spott) ist uns mit nichten verwehrt.

Az eljegyzetthez
Kistöl.

Te, ki által vad ösvényem
  Kies kertet nevele,
Mit mivelsz most, szép reményem,
  Mit mivelsz lelkem fele?

Kertedben virágocskákat
  Szedegetsz e, kegyes szüz,
Hogy örömnek bokrétákat
  Kedves áldozatúl füzz?

Vagy talán könnyü láboddal
  Gyors rokkádat pergeted,
'S csókra termett ajakoddal
  Énekedet zengteted?

Avagy édes sohajtások
  Emelik szép mellyedet,
Mig szerelmes álmadások
  Szemléltetik hivedet?

Meiner Braut
von Kis.

Die mit duft'gen Lenzgestalten
Meinen rauhen Pfad verschönt,
Künde mir dein stilles Walten,
Du, nach der mein Herz sich sehnt!

Pflückst du sinnend holde Blüten
Von der Beete buntem Flor,
Um als Strauß sie dem zu bieten,
Den dein Herz in Lieb' erkor?

Oder lenkst mit leichten Füßen
Du des Spinnrads schnurrend Dreh'n,
Wenn von Lippen, süß zu küssen,
Deine zarten Lieder weh'n?

Oder wallt von Liebesträumen
Unter Seufzern deine Brust,
Weilt dein Geist in fernen Räumen
Bei des Liebsten Bild voll Lust?

Én pedig, oh drága lélek,
Tudod — e mit mivelek
Esküszöm, hogy néked élek,
Valamig csak lehelek;

Esküszöm, 's lángolva nézem
Jövendöm' szép mezejét,
Mellyen majd karodban érzem
Istennek' szerencséjét.

Doch was ich jetzt wirk' und strebe,
Ist es, Theure, dir bekannt?
Glaube, daß ich dir nur lebe,
Dir bis an des Grabes Rand!

Ja, ich schwör's. — Mit Glutverlangen
Blick' ich nach der Zukunft hin,
Wo, von deinem Arm umfangen,
Ich, gleich Göttern, selig bin.

Echo

Szemerétöl.

Hallgatsz, 's csak sóhajtásid lengenek
Csak néma köny csepeg bús arczaidra
Esengve fordulsz embertársaidra
Hogy együtt-érzéssel könnyítsenek:

Nem ök, nem ök, az érzéketlenek!
Hideg pillantást vetve kínaidra,
Miért vonula köd szép napjaidra?
Mi bánt? mit vesztél? ök nem kérdenek.

El! Társat á bús nálok nem talál
El, én felém! szív szívhez szólhat itten;
Jer, ontsd-ki bánatod' nekem meghitten.

'S ha hívedtöl megfosztott a' halál,
Jajgasd nevét, nevével költs-fel engem,
'S enyhülni fogsz, ha kínod' visszazengem.

Echo
von Szemere.

„Du schweigst, nur Seufzer deine Brust erhöh'n,
Nur leise Thränen netzen deine Wangen,
Nach Menschen sucht dein sehnendes Verlangen,
Ihr Mitgefühl soll Trost in's Herz dir weh'n.

Umsonst! sie rühret nicht dein stummes Fleh'n,
Was du verlor'st, woher dein tiefes Bangen,
Warum dein Tag mit Nebeln schwarz umhangen;
Was kümmert sie's, die kalt vorübergeh'n.

Fort! kein Gefährte lebt dort deinem Grame;
Komm', flieh' zu mir! hier spricht das Herz zum Herzen,
Vertraue mir des Busens heiße Schmerzen.

Starb dir die Braut — es wecke mich ihr Name;
Von deinen Lippen schweb' er klagend nieder,
Und lindernd tön' ich deine Schmerzen wieder."

A' Hontalan

Vörösmartytól.

Járatlan útakon ki jársz
'S keblet viharra vészre társz,
Örömtöl idegen
Ki vagy, te bánat' embere
Mi sorsnak üldöz fegyvere,
Hogy bolygsz vad bérczeken?

„Hagyj bolyganom vad bérczeken,
Hagyd dúlni á vészt keblemen,
Én bújdosó vagyok
Kietlenb itt e' puszta szív,
Zajosb a' vész, melly benne vív,
Fájdalmim olly nagyok."

Tán dús valál és kincsedet
Elvette ádáz végzeted,
'S most inség szomorít?
„Dús vóltam, 's dúsnak lenni jó,
Ínségem most olly szívható,
De ez nem tántorít."

Der Heimathlose
von Vörösmarty.

Der du auf Pfaden, öd' und wüst,
Mit sturmbewegtem Busen ziehst,
  Von Trauer tief umhüllt:
Wer bist du, Sohn des Grames, sprich!
Welch' Fluch des Schicksals stachelt dich
  Durch's rauhe Nachtgefild'?

„Laß schweifen mich durch's Nachtgefild',
Laß meiner Brust den Sturm so wild,
  Das Wandern ist mein Loos.
Viel dunkler starrt des Herzens Nacht,
Der Sturm in ihm viel wilder lacht,
  Mein Leid ist tief und groß!"

Vielleicht nahm dir ein hartes Loos
Des Reichthums Gaben aus dem Schooß
  Und Mangel drückt dich schwer?
„Reich war ich — ach, reich lebt sich's gut!
Weiß jetzt, wie weh' der Mangel thut,
  Doch, was mich beugt, ist mehr."

Két név elötted szent talán:
A' hü barát, és hü leány,
És ök elhagytanak?
„Pártos barátság 's szerelem
Földön legkinzóbb gyötrelem,
Ök hiven haltanak."

Ki haltak ök? tán gyermeked,
Szép hölgyed, minden örömed
Emésztö sírba szállt?
„Mind sírba a' mit szereték
De a' szív mély 's nagy menedék,
Elnyögte a' halált."

Te türsz, bár kínod súlya nagy,
Tán a' becsület' rabja vagy,
'S neved gyalázva vólt?
„Gyalázva minden czimerem,
De ezt hazámért szenvedem,
'S ez rajtam drága fólt."

Tán számkivetve vagy tehát?
'S mellyért vérzettél, ön hazád
Sujt kérlelhetlenül?
„A' számüzöttnek *honja* van,
Bár szenved ö 's boldogtalan,
A' nemzet él 's derül:

Was heilig dir vor Allem blieb:
Ein treuer Freund, ein treues Lieb,
Sie fielen von dir ab?
„Verrath an Lieb' und Freundespflicht,
Den Fluch der Hölle kenn' ich nicht,
Treu sanken sie in's Grab."

Sie starben? — Jene Thräne rinnt
Der Gattin wohl, dem süßen Kind,
In Grabesschlaf gewiegt?
„Was ich geliebt, ist all' dahin,
Doch viel erträgt der treue Sinn,
Der selbst den Tod besiegt."

Du duldest stumm die herbste Qual,
Dich brennt vielleicht der Schande Maal,
Dein Name ward entehrt?
„Schmach ist in's Wappen mir gebrannt,
Doch litt ich's für mein Vaterland,
Der Makel gilt mir werth."

So bist geächtet du, verbannt,
Wofür du focht'st, dein eig'nes Land
Dich schonungslos verrieth?
„Ach, dem Verbannten bleibt ja doch
Im Kummer eine Heimath noch,
Sein Volk es lebt und blüht:"

„A' nemzet, mellyhez tartozám,
Ki írtva, 's vérbe fúlt hazám
Többé fel nem virúl.
Engem millióknak veszte nyom,
Egy *nép'* halálát hordozom
Keblemben ostorúl."

„Das Volk, dem ich einst angehört,
Ist todt — mein Vaterland zerstört,
Nie blüht's in heit'rer Lust.
Mich drückt millionenfache Last,
Denn, ach! ein Volkesgrab umfaßt
Die schmerzgepeitschte Brust!"

Salamon
Vörösmartytól.

„Átok reád, Magyarok' hazája,
Átok rád te pártos büszke nép;
Ingădozzon fejed' koronája,
'S mint az árnyék legyen olly sötét;
'S mint kemény kard, olly kemény sziveddel
Soha meg ne békülj.ön feleddel!"

„És Te Isten, a' ki fölkenettél,
Hogy viselném földön képedet,
El felejts, ha meg nem védelmeztél,
Nem kivánom több kegyelmedet.
Salamonnak nincs hol maradása
Földön nyugta, égre vágyódása!"

A' lesujtott angyalként imígyen
Átkozódik á futó király,
Tört sisakja, paizsát elvetette,
'S kardja csonka csorba vasból áll.
Vért piroslik hösi arczulatja,
Honfi vért a' kardnak markolatja.

Salamon
von Vörösmarty.

„Fluch dir, Ungarn, deinem Stamm und Throne,
Fluch dir, treulos Volk, von Stolz erfüllt!
Wanken möge deines Hauptes Krone,
Und zum Schatten wandle sich ihr Bild.
Niemals sei im eig'nen Reich der Frieden
Deiner schwerteshartem Brust beschieden!"

„Und du, Ew'ger! der mit heil'gem Öhle
Mich gesalbt, dein Erdenbild zu sein,
Du vergiß des Preisgegeb'nen Seele,
Nicht begehr' ich mehr der Gnade dein!
Salamon, von ird'scher Schmach umfangen,
Trägt auch nach dem Himmel kein Verlangen."

So, gefall'nem Engel gleich, im Fliehen
Tönt der Fluch des Königs hohl und dumpf,
Mit zerbroch'nem Helm, den Schild verloren,
Und das Schwert ein schart'ger Eisenstumpf;
Hell vom Blute ist die Stirn geröthet,
Schwertes Griff mit Ungarblut gelöthet.

Teste dult, de lelke még dulottabb,
Tátog a' seb véres oldalán,
De nagyobb az, 's jobban ég szivében,
Mellyet érez vesztett koronán.
Futva fut; de bármi gyors futása,
Véle száguld keble' óriása.

'S már folyók és rónaság' vidéki,
Bérczek, völgyek el maradtanak,
'S a' határnál a' futó elébe
Egy vad erdö' lombi hajlanak.
Itt elvész a' bús lovag' pályája,
Ráborúlván rengeteg' homálya.

És az év jár; sárga koszorúját
Veszti váltja a' komor vadon.
Felzendül az elhalt dal koronként
A' virúló ifjú lombokon.
Agg a' szarvas, feje' ágazatán
Éve' számát büszkén mutogatván.

És az évek' multán a' vadonba
Domb alatt hol forrás csörgedez,
Mellyhez a' vad csörtetö robajjal
Jár, ha hévtöl szomjan epedez,
Egy jámbornak áll kis kápolnája
Nyilt, födötlen, ég mosolyg le rája.

Todesmatt an Körper, wie an Seele,
  Mit der Wunde klaffend in der Brust,
Und der tiefern, die im Herzen brennet,
  Der verlor'nen Krone sich bewußt,
Flieht er; doch mit sich, wie rasch sein Fliehen,
Fühlt er stets des Busens Schreckbild ziehen.

Das Gebiet der Ströme schon und Flächen,
  Berg' und Thäler weichen hinter ihn,
Um den Flüchtling an des Reiches Gränze
  Wölbt sich eines finstern Waldes Grün,
Und verdämmt des düstern Reiters Stege
Mit des Dickichts schattigem Gehege.

Jahre flieh'n. Des Herbstes falbe Kränze
  Welken an des Haines greisem Haupt,
Und erstorb'ne Klänge tönen wieder
  Aus den Ästen, jung und frisch belaubt;
In des alten Enders zack'gen Zweigen,
Trägt zur Schau er seiner Jahre Reigen.

Da erhebt, vom Dickicht rings umschlossen,
  An dem Hügel, wo die Quelle rauscht,
Und das Wild, von heißem Sommerbrande
  Durstig, knisternd im Gebüsche lauscht,
Sich des Siedlers offene Kapelle,
Unbedeckt, durchstrahlt von Tageshelle.

Egy le tüzött kard a' szent kereszt ott,
És az óltár Isten adta föld,
Térdepelve éjt napot hosszába
A' remete ott áhítva tölt;
És ragyogva ömlik el szakálla,
Mindenik szál égi béke' szála.

Keblében a' szenvedély' hatalmi
Rég nyugotra csillapodtanak,
Arczain vad indulat' vonási
Lágy szelídre el simúltanak.
Egy ohajtást rejt 's mond szíve szája:
„Boldoguljon a' magyar' hazája!"

'S elhal a' nagy átok; messze tünvén
A' királynak gögös álmai,
És az ember' jobb természetének
Vissza térvén aggodalmai:
„Légy szerencsés rokonim' hazája,
'S a' szerencsét ön eröd táplálja."

Így sohajt és teste' romladékán
A' halálnak gyilkos karja györ,
Öszve roskad 's hervadó levéllel
Eltakarja öt a' sárga ösz,
'S a' királynak puszta sírhazája
Most vadaknak ordító tanyája.

Und ein Schwert sieht hier als Kreuz man ragen,
Als Altar der Muttererde Grün,
Und bei Tag und Nacht im heißen Flehen
Andachtsvoll den greisen Siedler knie'n.
Silbern glänzt des Bartes Haargeflimmer,
Und auf jedem Haar — des Friedens Schimmer.

Längst schon ruh'n die finsteren Gewalten
Seiner Brust, in tiefen Schlaf gewiegt,
Um das Antlitz, statt des Ingrimms Falten,
Sich der Milde weiches Lächeln schmiegt;
Herz und Mund erseufzt mit leisem Tone:
„Heil dir, Ungarn, deinem Stamm und Throne!"

Und der Fluch erstirbt. In weite Fernen
Flieh'n des Königs stolze Träumerei'n,
Und, zurückgeschwebt von lichten Sternen,
Kehrt des Menschen edle Liebe ein.
„Sei beglückt, du, meiner Brüder Erbe,
Deine Kraft sich selbst ihr Heil erwerbe!"

Also fleht er. Ob der morschen Hülle
Schon der Tod den Siegesarm erhebt;
Sie zerfällt, mit welkem Laubgerülle
Bergend sie der falbe Herbst begräbt,
Und — des Königs einsam Todtenbette
Dient nun Wolf' und Bär' zur Lagerstätte.

Az árvízi hajós
Vörösmartytól.

Hol népes ház sorok
Jegyzék az urakat
Most vad moraj között
Fut gyilkos áradat.

Rémséges jaj kiált
Ingó falak megöl,
Rémesb a' hallgatás,
Midön a' ház bedöl.

'S omlott házak felett
Élök 's halottakon
Örvényesen kereng
'S zúdúl el hab habon.

„Ki ment meg engemet
Kórt, aggot és szegényt,
Mindenre a' mi szent
Óh ember hozz segélyt!"

Der Rettungslootse
von Vörösmarty.

Zwischen Häuserreihen,
Volksbelebt und helle,
Schwillt mit dumpfem Grollen
Nun des Stromes Welle.

Hinter schwanken Mauern
Schallt des Wehrufs Wimmern,
Gräßlich Schweigen waltet
Ob gesunk'nen Trümmern.

Über Schutt und Leichen
Sieht mit hohlem Brausen
Man der Fluten Wirbel
Durch die Straßen sausen.

„Alt, krank und verlassen,
Ach, wer hilft mir Armen!
Um des Himmels willen
Rettung und Erbarmen!“

Egy fenn maradt kövön
Igy esd egy nöi hang
'S bajhirdetön visít,
Mint vészben a' harang.

'S im sajka jö 's rohan
Az áradat' taván,
De a' ki rajta ül
Embertelen zsivány.

Nem ember élet az,
Miért ö eveze:
Tiltott vagyont keres
Szentségtörö keze.

'S szívetlenül az agg
Nö mellett el suhan,
Mert egy batkát nem ér
Mind, a' mi rajta van.

És több hajó kereng
Az ingó fal körül,
De a' szegény anya
Ott áll mentetlenül.

So von Mauertrümmern
Hallt ein weiblich Stöhnen
Durch der Sturmesglocken
Unheilkündend Dröhnen.

Sieh', ein Nachen gleitet
Durch den Schwall der Wogen,
Doch ein nied'rer Gauner
Kommt darin gezogen.

Nicht auf Menschenrettung
Ist er ausgegangen,
Trägt nach Raub und Beute
Teuflisches Verlangen.

Herzlos an der Alten
Streicht sein Kahn vorüber,
Denn was sie an sich trägt,
Gilt ja keinen Stüber.

Und noch mancher Nachen
Naht den schwanken Mauern,
Doch die arme Alte
Muß verlassen trauern.

Ez pénzét, az magát
Jövének menteni,
Van a' ki kedveseit
Aggódva keresi.

'S ki csak mulatni jár
A' köz veszély felett
Az óvni rá nem ér
Egy hitvány életet.

'S mindig dühösb az ár
'S a' bádjadt nö elött
Száz örvény tátogat
Alá sodorni öt.

Még jö 's megyen hajó,
De ö már nem kiált,
Tür 's várni láttatik
A' borzasztó halált.

„Ki él még itt" riad
Most egy hajós közel,
Sajkája telve bár
Menekvök' terhivel.

Jener sucht sein Leben,
Der sein Gut zu schirmen,
Der ruft seinen Lieben
Durch der Wogen Thürmen.

Den lockt eitle Schaulust
In des Tags Gefahren,
Kann zur Menschenrettung
Keine Zeit ersparen.

Und die Fluten enger
Stets die Frau umringen,
Tausend Schlünde gähnen,
Um sie zu verschlingen.

Kähne zieh'n und kommen,
Aber schon verklungen
Ist ihr Schrei; still harrt sie,
Bis sie ausgerungen.

„Wer lebt hier noch?" tönt jetzt
Eines Schiffers Rufen,
Und es hält sein Nachen
An des Hauses Stufen.

'S még jókor érkezik
A' féltett köfal áll,
'S kihalt remény után
A' nö hajóra száll.

A' sajka partot ér,
'S a' megmentett sereg
A' bátor férjfinak
Hálás búcsút remeg.

Csak a' szegény beteg
Agg nö nem távozik,
'S elfúladt kebléből
Sohajtás hallatik.

„Itt, jó anyám, vegyed
E' kisded adomány:
Pénz 's egy falat kenyér,
Többet várj ég után."

„Nékem nagy utaim
Vannak még szerteszét,
Ezreknek élete
Kiált hajót, segélyt."

Naht — an Rettunsladung
Schwer — zur rechten Stunde,
Nimmt die Hoffnungslose
Auf in sicherm Grunde.

Und der Nachen landet.
Die Befreiten sammeln
Sich um ihren Retter,
Scheidend Dank zu stammeln.

Nur die arme Alte
Will nicht von ihm gehen,
Aus gepreßtem Herzen
Stumme Seufzer wehen.

„Nehmt hier, gute Mutter,
Meine letzte Habe,
Geld und Brot; vom Himmel
Hofft auf beſſ're Gabe.“

„Denn es muß mein Nachen
Manche Fahrt noch wagen,
Noch viel' Hundert rettend
Durch die Fluten tragen.“

Szól 's menne a' hajós,
De a' hölgy, kit hozott,
Tündér tekintetü
Asszonynyá változott.

Arczán redök helyett
Ifjú kellem virúl,
Szépsége bájoló
Leirhatatlanúl.

Szebb mint a' szerelem,
Baratságnál hivebb,
Mindennél a' mi kéj
Látása kedvesebb.

'S az elbámúlt hajós
Hall édes hangokat,
Minöket emberajk
Sem zenemü nem ad.

„Ha minden elhagyand"
Így szóll az égi nö,
„Az ember és világ,
Barát és szeretö,"

So der Mann; doch jenes
Weib, das er erhalten,
Sieht zur milden Fee er
Rasch sich umgestalten.

Jugendreiz erblühet
Auf gefurchten Wangen,
Von der Schönheit Strahle
Zauberisch umfangen.

Und ihr Blick erglänzet
Heller, als die Liebe,
Treuer, als der Freundschaft
Wonnig süße Triebe.

Und an's Ohr des Schiffers
Milde Klänge wallen,
Wie von ird'scher Lippe
Nimmermehr sie schallen.

„Wenn dich" — also spricht sie —
„Welt und Menschen fliehen,
Wenn selbst Lieb' und Freundschaft
Treulos von dir ziehen,"

„Ha hozzád mostohák
Szerencse és ipar,
'S hü fáradásidért
Rágalmak' nyelve mar:"

„Emlékezzél reám
Sorsodnak éjjelén,
Önérzeted vagyok,
Nevem *jó tétemény*."

Rendült kebellel a'
Bátor hajós eláll
Ez égi látomány
Magas csodáinál.

Öt minden elhagyá,
Az ember, a' világ,
Csak nem maga maradt
Mint téli fán az ág.

Sorvasztók napjai
'S kietlen álmait
Gyógyszer nem üzi el,
Nem orvosolja hit.

„Wenn das Glück, das falsche,
Dir den Rücken wendet,
Und für treues Mühen
Schmach und Läst'rung spendet:"

„Denk' dann mein in deines
Leidens nächt'gem Grame;
Bin dein Selbstbewußtsein,
Wohlthun ist mein Name."

Und der kühne Lootse
Steht mit süßem Beben
Vor des Himmelsbildes
Zauberischem Weben.

Von der Welt verlassen,
Muß er einsam trauern,
Gleich dem dürren Äste
In des Winters Schauern.

Seiner Tage Kummer,
Seiner Nächte Schmerzen
Heilt kein Arzt, kein Balsam
Quillt dem wunden Herzen.



De az nem tartja öt,
Megy a' szép vágy után
'S még soknak élete
Menik meg csólnakán.

'S ha néha mardosóbb
Fájdalma vissza sir
'S a' földön ellene
Nincs menedék sem ír:

Lelkének a' dicsö
Hölgy' képe föl tünik,
'S szüz arcza' bájain
Fájdalma megtörik.

Dennoch folgt der Edle
Seinem schönen Ziele,
Schirmt noch manches Leben
Auf dem Rettungskiele.

Wenn dann wohl die Seele
Tief in Gram versinket,
Wenn kein Stern hienieden
Trost und Stärkung winket:

Dann umschwebt die Göttin
Ihn voll Engelsmilde,
Und sein Schmerz verkläret
Sich in ihrem Bilde.

C s ó l n a k o n
Kölcseytöl.

Ültem csólnakomban
  Habzó vizen,
Hallék zúgni darvat
  Röptébe' fenn.
Röpülsz égi vándor,
  Föld 's víz felett,
Vajha szállni tudnék
  Én is veled!

Indultál keresni
  Más jobb határt,
Langy tavaszt, virítót,
  'S tenyészö nyárt.
Én is, hajh, keresnék
  Szállván veled,
Más bóldog határon
  Hü fedelet!

Im Nachen
von Kölcsey.

Durch flücht'gen Wellenschaum
Mein Kahn mich trug,
Dumpf rauschte über mir
Des Kranichs Flug.
Hoch über Land und Meer
Ziehst du dahin,
Der Lüfte Segler, — könnt'
Ich mit dir zieh'n!

Es sucht dein Sehnsuchtsflug
Das mild're Land,
Den Frühling, blüthenreich,
Der hier entschwand.
Auch ich, ich suchte gern,
Könnt' ich mir dir,
In glücklicherem Land
Ein Hüttchen mir.

Lelnék én tanyácskát
  És szép eget,
Hol telet ne látnék
  'S búfelleget.
Hol teljes reménynyel
  Mint szivárvány,
Tünne-fel minden nap
  Más nap után.

'S ott, hol esti szél leng
  Zöld fák közül,
Forrás ömledezne
  Kunyhóm körül.
Isten hozzád csólnak,
  'S te vészes part
Hü kegyes nyitt ott rám
  Remegö kart.

Ülök csólnakomban
  Habzó vizen,
Hallok zúgni darvat
  Röptébe' fenn.
Röpülj égi vándor
  Föld 's víz felett,
Sorsom, ah, nem adta
  Szállnom veled!

Fänd' wohl ein still Asyl
   Und Himmelsblau,
Frei von des Winters Sturm
   Und Wolkengrau;
Wo reich an sel'ger Lust
   Und Hoffnungsgrün
Im bunten Wechseltanz
   Die Tage flieh'n.

Dort, wo der linde West
   Im Dickicht lauscht,
Seh' ich mein Hüttchen steh'n
   Vom Quell umrauscht.
Fahr' wohl, mein schwanker Kahn,
   Auf tück'scher Flut,
Dort in der Liebsten Arm
   Sich's besser ruht.

Ich schweb' im Nachen fort
   Durch Wellentrug,
Dumpf rauschet über mir
   Des Kranichs Flug.
Hoch über Land und Meer
   Zieh' immerhin,
Der Lüfte Segler: — kann
   Nicht mit dir zieh'n!

Remény, Emlékezet
Kölcseytöl.

Éltünk' rögös határain
Két Genius vezet,
'S felleg borulván útain
Nyujt mindegyik kezet;
De bár tekint biztatva rád,
Vígasztalást egyik sem ád:
Remény 's Emlékezet.

Emlékezet lebegteti
Szárnyát a' múlt felett,
'S bús képzetekben rengeti
Borongó kebeled',
Múlt kedv után titkon epeszt,
Múlt kín között ismét senyveszt,
'S lelkedre hoz telet.

Hoffnung und Erinnerung
von Kölcsey.

Zwei Engel leiten unsern Weg
Durch's ird'sche Pilgerland,
Und hold auf nachtumhülltem Steg
Reicht jeder uns die Hand.
Doch Hoffnung, wie Erinn'rung, spricht
Ihr Aug' auch Trost, sie bieten nicht
Des Friedens süßes Pfand.

Erinn'rung kreist mit düst'rem Flug
Um die Vergangenheit,
Und wiegt den Geist zu herbem Trug
In Träumen früh'rer Zeit.
Du schmachtest nach entschwund'nem Glück,
Dich drückt vergang'nes Mißgeschick,
Gleich winterlichem Kleid.

Kéklö lepelben messze jár
Elötted a' remény;
Magához int, de meg nem vár,
Tovább tovább lengvén,
'S mig lepke szárnyát kergeted
Le zúg hijában életed
'S állasz pályád' szélén.

Rosszat ne félj, ne kivánj jót
Múlt és jövö közzül,
Öleld meg a' jelenvalót,
Melly játszik és örül.
'S bár ködbe néha búrkozik,
De szine gyorsan változik,
Ajkán mosolygás ül.

In lichtem Schleier wallend, zieht
Die Hoffnung vor dir her;
Sie winkt, doch harrt sie nicht, entflieht
Dem Blick stets mehr und mehr.
Bis sie dein Arm zu haschen strebt,
Ist dir das Leben rasch entschwebt,
An Frucht und Frieden leer.

D'rum fürchte nicht, was deiner harrt,
Seufz' nicht nach früh'rem Glück:
Umarme froh die Gegenwart
Mit heit'rem Liebesblick.
Ob auch von Nebel oft umhüllt,
Bald kehrt, verwandelt, ihrem Bild
Das Lächeln neu zurück.

A' Nyugtalan
Kölcseytöl.

Lobogtattam vitorlámat,
Szélnek engedém sajkámat,
Jobb szerencse' kebelén
Nyugalmat hogy leljek én.

Csólnakom vész' dörgésében,
'S gyönge szellö' lengzetében,
Sziklák közt, 's zöld part megett
Majd sülyedt, majd lebegett.

'S távol tenger' sík tükréböl,
Messzeföld' narancs' berkéböl
Nyugalom nem szállt hozzám:
'S sorsom' búsan átkozám.

Bódúlt! zenge az fenlakában,
A' mit kergetsz így hijában,
— Nyisd fel tennen kebeled' —
Légy bölcs, 's ottan felleled.

Der Ruhelose
von Kölcsey.

Meine Segel ließ ich schwellen,
Meinen Kahn dem Spiel' der Wellen,
Ruhe suchend zog ich fort
Nach des Glückes fernem Port.

Bald umdräut von Sturmeswüthen,
Bald geschaukelt zwischen Blüthen,
Felsenschlünden, Wiesengrün,
Schwankt und schwebt mein Nachen hin.

Doch auf weiten Meeresräumen,
Unter Südens Myrthenbäumen:
Ruhe blieb mir ewig fern,
Und ich fluchte meinem Stern.

Thor! so hör' ich's niederklingen,
Was du suchst, um's zu erringen,
Blick' in's eig'ne Herz hinein
Und sei weise: — es ist dein!

Hunyadi

Czuczortól.

Ki áll amott a' szirttetön
Hunyad' magas falánál,
'S körültekint a' sík mezön
Az esti fénysugárnál?
Hunyadi ö, az ösz vitéz,
Hazáját most nem üzi vész,
Várába szállt nyugodni.

De hirnök jö 's pihegve szól:
„Uram, hatalmad eldült,
Hazádon nem kormánykodol,
A' polczra már Ulrik ült."
'Ha ugy akarta a' király
Hunyadi akkor félre áll.'
Mond és marad nyugodtan.

Hunyadi
von Czuczor.

Wer lehnt dort an des Söllers Rand,
Auf Hunyad's hoher Feste?
Wer blickt umher im flachen Land,
Bei'm Spiel der lauen Weste?
's ist Hunyadi, der greise Held,
Der, weil für jetzt kein Feind im Feld,
Daheim der Ruhe pfleget.

Doch sturmschnell fliegt ein Bote her,
Ihm kündend: „Ihr verlieret!
Mit Eurer Macht ist's aus, o Herr!
Das Ruder Ulrich führet."
'Wenn es dem König so gefällt,
Dann räumet Hunyad gern das Feld,'
Spricht Jener kalten Blutes.

Más hirnök is jö csak hamar:
„Törnek reád, uram félj
A' fönemesség' nyelve már
Elölök, mint lehet, térj."
'Hogy törnek rám, hihetni bár,
De ugy nem mint török, tatár.'
Mond és marad nyugodtan.

„Uram, hös vajda, véredet
Szomjúzza egy gonosz szív,
'S hogy oltsa fényes éltedet,
Vidéki földre kihív."
'Rám czélza már nem egy halál,
'S ha Isten hagyja, eltalál.'
Mond és marad nyugodtan.

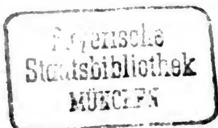
'S a' mint fenáll, 's a' mint lenéz
Nyugalmasan szivében
Habos lovon fut egy vitéz
Vérlobogó kezében
'S kiált: édes hazánk oda,
Nyakunkon a' török' hada,
Siet kivívni Nándort.

Bald sprengt ein zweiter Knapp' heran:
„Dir drohen, Herr, Gefahren!
Das Hofgezücht wetzt seinen Zahn,
Eil', dich vor ihm zu wahren."
'Glaub's, daß von dort mir droht Gefahr,
Doch ist's nicht Türke, nicht Tatar,'
Spricht Jener kalten Blutes.

„O Herr! der Durst nach deinem Blut
Ein ruchlos Herz verzehret,
In fremdem Land mit wilder Wuth
Ein Schwert nach dir begehret."
'Der Tod zielt oft nach mir zum Spiel,
Und trifft, wenn Gott es will, sein Ziel,'
Spricht Jener kalten Blutes.

Und wie sein Blick herniedersieht,
Klar durch die Ferne dringend,
Im Thal ein flücht'ger Reiter zieht,
Das blut'ge Banner schwingend *).
Er ruft: „Heraus, heraus zur Wehr,
Schon naht der Türken grimmes Heer,
Dem Palatin zur Stütze."

*) Nach ungarischer Sitte wurde vor Zeiten der Adel des



'Pogány jö? hah! nem türhetem'
— Mond, és tünik nyugalma —
'Magyar hazán és nemzeten
Nem dúl kelet' hatalma!'
'S aczélt ragad, lovára kap,
Csatáz, vív, izzad éj és nap,
'S míg nem győz, nincs nyugalma.

'Der Sarazen?' knirscht zornentbrannt
Der Greis — die Ruhe schwindet —
'Nicht trag' ich's, daß mein Volk und Land
Des Türken Fessel bindet.'
Rasch sitzt er auf, das Schwert er faßt,
Kämpft, ficht und streitet sonder Rast,
Bis er den Sieg errungen.

Reiches durch Umhertragung eines in Blut getauchten Banners oder Schwertes zu den Waffen gerufen.

Anmerk. d. Übers.

A' szerelem méh

Czuczortól.

A' szerelem kis méhecske,
Szárnyain édes mézecske.
De fájdalmat szerez lángja,
Mint a' méhecske' fulánkja.

Ha fájdalmas, isten neki,
Csak már felém röppenne ki,
Fulánkjától nem rettegnék,
Csak mézének örülhetnék!

Die Lieb' ein Bienchen
von Czuczor.

Die Lieb' ein kleines Bienchen ist,
Das rings von Honig überfließt;
Doch ihre Flamme schaffet Pein,
Dringt wie des Bienchens Stachel ein.

Und schmerzt es auch — mach' mir nichts d'raus,
Flög' nur nach mir das Bienchen aus;
Nicht wollt' ich seinen Stachel scheu'n,
Könnt' ich mich seines Honigs freu'n!

S o h a j t á s
Bajzától.

Multadban nincs öröm,
Jövödben nincs remény,
Hanyatló szép hazám
Miattad vérzem én!

Miattad zeng panaszt
'S örök bút énekem,
Sötét felhöd alatt
Az élet gyász nekem.

Olly sok küzdés után,
Örvény 's hullám közzül
Segélni part felé
Egy csillag sem derül.

Ki szivet alkotál
'S bele' érzelmeket,
Szeretni lángolón
Hazát és nemzetet;

Seufzer
von Bajza.

Dein Eh'mals freudenleer,
Dein Künftig trostverbannt,
Dir schlägt mein blutend Herz,
Verwaistes Vaterland!

Dir tönt mein Trauerlied,
Von tiefem Weh' erfüllt,
Mein Leben, ach! umflort
Dein dunkles Schattenbild.

Von Wogensturm umbraust,
Nach langem Kampfesmüh'n,
Noch immer will kein Stern
Als Rettungslicht erglüh'n.

Du, der dies Herz erschuf,
In Liebesglut getaucht,
Für Volk und Vaterland
Ihm glühend eingehaucht;

Kinek hatalma szab
Törvényeket 's határt:
Óh népek' Istene
Küldj egy remény sugárt! —

Du, dessen Macht Gesetz
Und Schrank' in weiser Wahl
Uns wägt: der Völker Gott
Send' einen Hoffnungsstrahl! —

A' vezér' búcsúja

Bajzától.

Száz csatán ezer veszély közt
Vívtam éretted hazám!
Ágyú villámok dörögtek,
Szablyazápor omla rám,
Hol a' harcz láng' vésze állt
Ott kerestem a' halált.

Dárdaélek közt rohantam
Elfoglalt zászlóidért,
Arczom izzadt, hulla vérem,
Inség, baj csoporttal ért.
Éltem gyakran perczen állt,
De nem leltem a' halált.

Nyertem zsákmányt és szereztem
Fényes győzödelmeket,
Ám nem irthatám ki végképp
Régi ellenségedet;
Rongált, dult az, szép hazám,
'S sorsod' búsan átkozám.

Der Feldherrn Abschied
von Bajza.

Stritt für dich in hundert Schlachten,
Mein geliebtes Vaterland!
Rings umkracht von Feuerschlünden,
Zwischen Schwertern, wuthentbrannt.
Wo des Kampfes Flamme loht',
Mitten d'rin sucht' ich den Tod.

Stürzt' in manches Lanzenwetter
Um dein wankendes Panier,
Schweißbedeckt und blutgeröthet,
Trotzend Noth und Ungebühr;
Oft am Leben hart bedroht:
Dennoch fand ich nicht den Tod.

Manchen Sieg hab' ich erfochten,
Manche Beute heimgebracht,
Ganz doch konnt' ich nimmer brechen
Deines alten Feindes Macht,
Die verderbend sich ergoß,
Und ich fluchte deinem Loos.

Átkozám, mert bal szerencséd
Kebledben tenyész vala,
Tartományid' elhagyá az
Egyetértés' angyala,
Pártviszály ki üzte öt,
A' rend 's béke hirdetöt.

Rajtad vérözönbe folyt el
Esztendök' hosszú sora,
Bünhödél néped' bünéért,
Vert az égnek ostora.
'S még feletted dörgenek
Vész terhelte fellegek.

Itt állok most ösz hajakkal,
Fegyvert nem bír már karom,
Elhányt lelkem' lángja 's lettem
Néptelen ház, 's puszta rom.
Tünik hamvad életem,
Isten hozzád nemzetem!

Isten hozzád ifjú hösfi,
Nagyra indult sarjadék,
Kit nemzettem a' hazának
Gondsúlyok közt ápolék;
Bajnok nemzetség' faja,
Szép remények' bimbaja.

Flucht' ihm, denn in deinem Herzen
    Sich des Unheils Saat erwies,
Als der Eintracht milder Engel
    Deiner Väter Reich verließ,
Und des Zwiespalts Schlangenhaupt
Fried' und Ordnung dir geraubt.

Blutig sahst vorüberschweben
    Du der Jahre langen Zug,
Büßend für der Väter Sünden
    Dich des Himmels Geißel schlug;
Jetzt noch über dir die Nacht
Unheilschwang'rer Wolken kracht.

Steh' nun hier mit weißen Haaren,
    Kann das Schwert nicht schwingen mehr,
Seit der Seele Glut erloschen,
    Ward zum Haus ich, wüst und leer;
Schwank' bereits am Grabesrand,
Gott mit dir, mein Vaterland!

Gott mit dir, du junger Streiter,
    Auf betret'nem Siegespfad!
Du, mein Volk, das unter Schmerzen
    Ich gepflegt mit Rath und That;
Heldenstammes edles Reis,
Süßer Hoffnung gold'ner Preis.

Kösd e' kardot oldaladra,
Vedd e' zászlót, gyermekem!
Sokszor látták diadalmim'
Ellenséges ezreken.
Höstöl vedd emlékjelül,
És apádtól örökül.

Györztem én, de diadalmim
Végczélt még nem értenek.
Menj te bátran, küzdj elöre,
Áldjanak meg Istenek.
Kit veszély nem retteget
Az nyer gyözedelmeket.

A' szabadság' szép virági
— Úgy akarták végzetek! —
Ész' mindenható tüzében,
'S vérmezökön termenek.
Int a' pálya ifjú hös,
Karddal 's észszel légy erös!

Knüpf' dies Schwert um deine Hüften,
Diese Fahne, nimm sie hin
Als die Zungen meiner Siege,
Über Gegner, stark und kühn.
Mög's vom Freund und Vater dein
Ein erinnernd Erbe seyn.

Siegt' ich auch, doch meiner Siege
Letztes Ziel blieb ferne mir;
Darum strebe muthig weiter,
Gottes Segen über dir.
Nur, wer die Gefahr nicht scheut,
Schmeckt des Sieges Herrlichkeit.

Denn der Freiheit duft'ge Blumen
— Also wollt's des Schicksals Rath —
Blüh'n aus heißem Geistesringen
Und auf blut'gem Siegespfad.
Junger Held, dir winkt die Bahn:
Streb' mit Kopf und Arm hinan.

A' megfagyott gyermek

Báró Eötvös Józseftöl.

Illy késö éjszaka ki jár
Ott kin a' temetön?
Az óra már éjfélt ütött,
A' föld már néma lön.

Egy árva gyermek andalg ott,
Szivét bú tölti el,
Hisz az, ki öt szerette még,
Többé már fel nem kel.

Anyja' sirjára ül 's zokog
Az árva kis fiú:
„Anyám, oh kedves jó anyám,
Szivem olly szomorú!"

„Mióta itt temettek el,
Azóta bús fiad;
Nincs a' faluban senki most,
Ki neki csókot ad."

Das erfrorene Kind
vom Freiherrn Joseph v. Eötvös.

Wer schwankt noch bei so später Rast
Am Kirchhof dort umher?
Schon tönt die Glocke Mitternacht,
Nichts rührt und regt sich mehr.

Das ist ein armes Waisenkind,
Voll herber Seelenpein,
Denn ach! die's einst so treu geliebt,
Die schlief für immer ein.

Am Grab' der Mutter sitzt's und schluchzt,
An Trost und Hoffnung leer:
„O liebes, süßes Mütterlein,
Wie schlägt mein Herz so schwer!"

„Seitdem sie dich hier eingesenkt,
Ist auch dein Kind betrübt;
Nun lebt ja doch im Dorf kein Mensch,
Der einen Kuß ihm giebt."

„Nincs senki, a' ki mondaná:
'Szeretlek gyermekem!'
Puszta a' ház, hideg szobám,
'S nem fütenek nekem."

„Melléd temetve én is itt
Mért nem nyughatom meg?
Nagyon hideg a' tél nekem,
Ah én szegény gyermek!"

Az árva búsan zengi így
Kinos panaszait,
Felelve rá a' téli szél,
Üvöltve fel sivít.

A' gyermek fázik, könnyei
Elállnak arczain,
Borzadva néz körül: de itt,
A' hóltak' hantjain

Mély nyugalom uralkodik.
A' csönd irtóztató;
Csak szél sohajt a' fákon ált'
'S sziszegve hull a' hó.

„Und Keiner, der da spräche: „ „Kind,
Wie bist du mir so werth!“ “
Öd' ist das Haus, die Stube kalt,
Kein Feuer wärmt den Heerd.“

„Könnt' neben dir im Grab' ich ruh'n,
Geschützt vor Sturm und Wind!
Mir ist der Winter gar zu kalt,
Ich armes, armes Kind!“

So seufzt der Kleine, weint und klagt:
Wild saus't der kalte Nord,
Und in des Sturmes wilder Jagd
Verhallt des Knaben Wort.

Ihn friert und schauert. Eisig starrt
Die Thrän' im Angesicht,
Voll Grauen blickt sein Aug' umher,
Doch Grabesstill' umflicht

Die Todtenhügel. Alles schweigt
In schauerlicher Ruh';
Der Sturm nur pfeift durch Zweig und Ast,
Und knisternd schneit's dazu.

Fölkelne, jaj, de nincs erö;
Lankadva visszadül
A' kedves dombra — felsohajt,
'S mély álomba merül.

És ím az árva boldogul,
Jól érzi most magát:
Elmultak minden gondjai —
Az álom hív barát.

Szive még egyszer földobog
Mosolygnak ajkai:
Csöndes — nyugodva alszik ott —
'S meghaltak kínjai.

Das Kind will auf — ihm fehlt die Kraft,
Es taumelt bleich zurück
Auf's theure Grab; es seufzt und schließt
Im Schlaf den müden Blick.

Und sieh', nun ist dem Kinde wohl,
Nun fühlt sich's frei und leicht,
Ihm winkt im Schlaf ein treuer Freund
Und jeder Kummer weicht.

Die bleichen Lippen lächeln mild,
Noch einmal pocht das Herz;
Dort schläft das Kind in süßer Ruh',
Gestorben ist sein Schmerz! —

Huszárdal

Döbrenteitöl.

Sírtál, anyám, egykor értem,
Hogy huszárnak felütöttem;
Ne sírj, anyám, fiad jól van
Vitézek közt a' táborban.

Fájva váltam Julinkától,
Szive repedt bánatjátol;
Ne sírj, Julis, hived jól van
Vitézek közt a' táborban.

De ha nem él anyám immár,
Ha Julishoz eddig más jár,
Akkor szivem a' táborban
Vitézek közt sincsen vigan.

Könnyet ejtek, nagyot erre!
Csak egy balzsam jö szivemre:
Körülnézek a' táborban,
A' hány pajtás, majd mind így van.

Husarenlied
von Döbrentei.

Mutter, weinst um mich seit Jahren,
Daß ich unter die Husaren:
Weine nicht, dein Sohn lebt heiter
Hier im Feld als wack'rer Reiter.

Schied wohl schwer von Liebchens Herzen,
Blutend in der Trennung Schmerzen:
Weine nicht, dein Schatz lebt heiter
Hier im Feld als wack'rer Reiter.

Doch — wenn, Mutter, du gestorben,
And're um mein Lieb geworben,
Ach! dann lebt' ich nimmer heiter
Hier im Feld als wack'rer Reiter.

Ja, da weint' ich wohl vor Schmerzen,
Nur ein Trost blieb' dann dem Herzen:
Blick' um mich — ach! wir Husaren
Alle fast solch' Loos erfahren!

Nyugodj' anyám, édes dajkám!
Élj boldogul, szép Julinkám!
Kedvesetek a' táborban
Királyáért 's hazáért van.

Vitéz vagyok, felmegyek én,
Paszománt lesz csákóm szélén,
'S majd azt mondják a' táborban:
Magyar tüz volt a' fiúban.

Tröst' dich, Mutter! Glück und Frieden
Sei, sein Liebchen, dir beschieden!
Der euch theuer, kämpfet heiter
Für sein Volk als wack'rer Reiter.

Bin ein Held, werd' avanciren,
Bald muß Gold den Csákó zieren,
Hab' ich erst das Lob errungen:
„Ungarblut wallt in dem Jungen!"

Szerelemdal a' csikó-böröს kulacshoz
Csokonaitól.

Drága kincsem, galambocskám
Csikóböröს kulacsocskám
Érted halok, érted élek
Száz leányért nem cseréllek.

Megvidító orczácskádat
Csókra termett kerek szádat
Ha a' számhoz szoríthatom
Zsuzsiét nem csókolgatom.

Oh hogy kótog a' kebeled
Mellyben szivemet viseled
Oh millyen szép az ajakad
'S aranyláncira méltó nyakad!

Karcsú derekadon a' váll
Halhéj nélkül is szépen áll
Nem ugy ám, mint á Manczié,
Vagy a' majd megmondám kié.

Liebeslied an meine Feldflasche
von Csokonai.

Süßes Täubchen, Herzensköder,
Fläschchen du, von Holz und Leder!
Hältst mich fest am Liebesfädchen,
Tausch' dich nicht für hundert Mädchen.

Kann dein Antlitz, hell und sonnig,
Dein rund Mäulchen, kussesswonnig,
Ich an meine Lippen schließen,
Frag' ich nichts nach Suschens Küssen.

Hör' mein Herz mit Liebesschlägen
Sich in deinem Busen regen,
Seh' dein Hälschen mit Entzücken,
Werth, daß Perl' und Gold es schmücken.

Ohne Fischbein schmiegt dein Mieder
Schön sich um die schlanken Glieder,
Nicht wie Manczi's eng Corsettchen,
Oder das von andern Mädchen.



Szép a' hajad' szép szála is,
Ha kis csikó hordozta is,
Nem frizér felrakta haj a',
Mint sok vén fraj röt vuklija.

Édes a' te danolásod,
Fércze-forma kotyogásod:
Kittykottyod innepi ének
Bús szivemnek, szegénykének.

Ha bánatim' közlöm véled,
Egy szódra lelkem megéled:
Ha jó kedvem csucsorodik,
Általad megszaporodik.

Mikor hideg szelek vagynak,
Elveszed mérgét a' fagynak,
És mikor a' hév nyár lankaszt,
Nekem te megfrissíted azt.

Óh ha téged nem láthatlak,
Be óhajtlak, be siratlak!
'S ha képed kezembe akad,
Szememböl örömkönny fakad.

's wallt dein Haar in üpp'gen Sprossen
(Ob auch nur von jungen Rossen),
Nicht, wie's manche Stirn umsäuselt,
Künstlich vom Friseur gekräuselt.

Lieblich tönt, gleich sanften Glocken,
Deiner Stimme süßes Locken;
Dein Gluck! Gluck! ist meinem Herzen
Festgesang in seinen Schmerzen.

Meine Seufzer, meine Klagen
Kann ein Wort von dir verjagen;
Wenn mich heit're Lust umwehet,
Wird ihr Reiz durch dich erhöhet.

Bei der Winterstürme Wüthen
Treibst du holde Frühlingsblüten,
Bei des Sommers läst'ger Schwüle
Labst du mich mit süßer Kühle.

Hält mein Arm dich nicht umfangen,
Strebt nach dir mein heiß Verlangen;
Doch kann ich an's Herz dich drücken,
Strahlt mein Auge süß Entzücken.

Téged hordozlak útamban,
Téged ölellek ágyamban;
És valahányszor felkelek,
Szerelmedröl énekelek.

Eggyütt be sokszor feküdtünk,
Bár soha meg nem esküdtünk!
Az éjjel is, csak megintsem,
Eggyütt hálunk ugy e' kincsem?

Óh ha szivünk' szerelmének
Kis zálogi születnének,
'S ott ülnének hosszu sorral
A' kuczkóban tele borral! —

Bár csak a' feleségemmel
Addig cserélhetnélek fel,
Mig fiakat, leányokat,
Szülnék apró kulacsokat.

Zsanám meg' kulacscsá válna,
Borral mindég szinig állna;
Az ö böre ugy is csikó,
Belé férne négy-öt akó —

Mußt am Tage bei mir weilen,
Nachts mit mir mein Lager theilen,
Und so oft ich mich erhebe,
Deiner Liebe neu ich lebe.

Lag bei dir so manche Stunden,
Ob kein Schwur uns auch verbunden;
Nur ein Wink, und du ruhst heute
Wiederum an meiner Seite.

Könnten unsern Liebesflammen
Zarte Pfänder doch entstammen,
An der Wand mit süßem Winken
Voll in langer Reihe blinken!

Räumte nur so lang' die Stätte
Dir mein Weib im Ehebette,
Bis an Mädchen und an Knaben
Junger Fläschlein viel wir haben.

Zsany würd' indeß zum Humpen,
Wein vollauf aus ihr zu pumpen;
Ihre Haut hat viele Falten,
Kann wohl vier — fünf Eimer halten.

De jaj, engem ide tova
Elvisz a' szent Mihály' lova,
Szerelmed megemészt végre,
És te maradsz özvegységre.

Keserves sors! adjatok bort!
Lakjuk el elöre a' tort;
A' mi menne más' gyomrába,
Jobb megy a' magunk' torkába.

Akadtam még egy bankóra,
Kit szántam szemboritóra:
De vakságtól ki már nem fél,
Minek annak a' szemfedél?

Kincsem, violám, rubintom!
Itt az utolsó forintom;
Érted adom ezt is, tubám!
Csak szádhoz érhessen a' szám.

Óh csókollak, óh ölellek!
Mig mocczanok, mig lehellek;
Tested' tegyék hólttestemhez,
'S ezen irást a' fejemhez:

Aber ach! an deiner Seite
Fall' ich einst dem Tod zur Beute;
Mich verzehrt dein Liebesfeuer,
Und dir bleibt der Wittwenschleier.

Traurig Loos! — Gebt Wein vom Alten,
Laßt den Tor *) voraus uns halten,
Und, was käm' in fremden Magen,
Selber durch die Gurgel jagen!

Fand ein Scheinchen noch am Baaren,
Das zum Sarg ich wollt' ersparen;
Doch, wen Blindheit nicht mehr schrecket,
Unnütz sich das Aug' verdecket.

Nimm — kann länger nicht ihn dulden —
Schätzchen, hier den letzten Gulden!
Geb' für dich ihn hin mit Freuden,
Mich an deinem Kuß zu weiden.

Halt' in Liebe dich umfangen,
Bis der Athem mir vergangen;
Sollst mit mir zu Grabe steigen
Und mein Stein die Inschrift zeigen:

„Útas, köszönj rám egy pint bort:
Itt látsz nyugodni egy jámbort,
Kedves élete — párjával
Csikó — böros kulacsával!“

„Wand'rer, schwing' den vollen Becher!
Denn hier schläft ein wack'rer Zecher;
Ihm zur Seite ruht die Asche
Seines treuen Paars — der Flasche!"

---

*) Der in vielen Gegenden Ungarns noch übliche Leichenschmaus.
Anmerk. d. Übers.

Iluska' keservei.

Sír Iluska a' szobában,
  Sír keservesen,
Könny-csepp ragyog szemeiben
  Tisztán, fényesen;
És csak eped, és csak sóhajt,
Halni kiván, halni óhajt.

Mint midőn az esti szellö
  Hárslomb közt lappang,
'S mint kong a' halált hirdetö
  Tompa érczharang,
Mint fülmile az éjjelben:
Ugy nyög, zokog a' kebelben.

Melly búbánat epesztheti
  Iluska' szivét?
Tán kesergi húnyt szüléit,
  Vagy elhalt hivét?
Mért nyög, zokog a' kebelben
Mint fülmile az éjjelben?

Iluska's Schmerz.

Schön Iluska weint und jammert
  In dem Kämmerlein;
Ihrer Äuglein heiße Zähren
  Blinken hell und rein,
Und mit Seufzen und mit Bangen
Trägt sie nach dem Tod Verlangen.

Wie des Abendwindes Schauer
  Durch die Zweige weh'n,
Wie der eh'rnen Sterbeglocke
  Dumpfes Grabgetön',
Wie den Sang von Nachtigallen,
Hört im Herzen sie's erschallen.

Was wohl ist's, das ihre Seele
  Tief mit Gram umhüllt?
Ob's den früh entschlaf'nen Eltern,
  Ob's dem Liebsten gilt
Dieses Seufzen, dieses Stöhnen,
Gleich der Nacht'gall Klagetönen?

Sem szüléit nem kesergi,
Sem elhalt hivét,
Más ok dúlja, más emészti
Iluska' szivét.
Hát mért búsúl, hát mért eped,
Ugy hogy keble majd megreped?

Haj azért bús a' kétséges,
A' szegény leány,
Azért vágyik sohajtozva
A' halál után:
Mert nagy nénje beteg lévén,
Tánczba nem mehet az idén.

Nicht den Eltern, nicht dem Liebsten
    Gilt Iluska's Schmerz;
And'res Leid und and'rer Kummer
    Quält ihr zartes Herz.
Nun, warum dies bange Drängen,
Daß die Brust ihr will zersprengen?

Darum, ach! das arme Mädchen
    Voll Verzweiflung stöhnt,
Darum sich ihr Herz voll Kummer
    Nach dem Tode sehnt,
Weil sie nicht — bei Tantens Wehen —
Heuer kann zum Tanze gehen.

Himfi' szerelmeiből

Kisfaludy Sándortól.

A' kesergö szerelem.

I.

Mint á szarvas, kit megére
  A' vadásznak fegyvere,
Fut — de késön — foly már vére
  Vérzik töle a' csere:
Ugy futok én a' pár szemtöl,
  A' seb mellyem' baljában;
Ázik a' föld keservemtöl
  Lábam' minden nyomában.
De hajh! mennél tovább érek,
Annál jobban gyül á méreg,
  'S beljebb rögzik szivembe; —
  Futok, hajh! — de vesztembe.

Aus Himfi's Liebesliedern

von

Alexander Kisfaludy.

Klagende Liebe.

1.

Wie der Hirsch, vom Speer getroffen,
  Zitternd flieht auf flücht'ger Spur,
Doch zu spät — die Wund' ist offen
  Und sein Blut färbt Wald und Flur:
So vor ihres Blick's Geschossen
  Flieht auch mein verwundet Herz,
Von des Grames Thau begossen,
  Trinkt die Erde meinen Schmerz.
Doch stets heißer fühl' bei'm Fliehen
Ich das Gift im Herzen glühen,
  Immer tiefer dringt es ein,
  Und die Flucht wird Todespein.

II.

A' tavasznak érkezése,
Erdök' mezök' zöldsége,
A' madarak' éneklése,
A' természet' szépsége,
Milly örömre gerjesztének,
Ötet még nem esmérvén,
Kényim, kedvim bételének,
Nem kivántam többet én.
A' hova szemem tekintett
Mindenütt egy öröm intett:
Láttuk egymást, én és Ö, —
'S eltünt a' szép 's jó idö!

2.

Lenzesnah'n und Lenzesprangen,
Wiesenschmuck und Wäldergrün,
Wenn die Vögel munter sangen
Und so hell die Sonne schien:
O wie konnt' ich deß mich freuen,
Eh' ich ihren Reiz geseh'n,
Wie mein Herz dem Frühling weihen,
Jede and're Lust verschmäh'n.
Wo nur hin mein Auge blickte,
Mir ein Freudenblümlein nickte;
Doch wir sah'n uns — sie und ich:
Und — die schöne Zeit entwich!

III.

Üdvességgel áldott két szem,
Kikben Ámor' fészke van;
Óh hogy ki nem beszélhetem,
A' mit érzek magamban!
Hol a' szó, melly kiadhatná
Csudatevö tüzetek'?
Hol a' nyelv, melly elmondhatná,
A' mi lakik bennetek? —
A' teremtö' tehetségét
A' természet' dicsöségét
Ti bennetek csudálom —
'S töletek jö — halálom!

3.

Augen, himmlisch mild erglommen,
D'rin Schalk Amor's Sitz zu seh'n,
Habt mir alle Kraft benommen,
Mein Gefühl euch zu gesteh'n.
Welches Wort vermag zu künden,
Was aus euern Flammen strahlt,
Welche Sprache zu ergründen,
Was in eurem Glanz sich malt!
Ach! des Schöpfers Kraft und Würde,
Seiner Schöpfung Schmuck und Zierde
Bet' ich staunend an in euch,
Und ihr — führt den Todesstreich.

IV.

Gyermekségem' szép ideji
Be hamar elmúlátok!
Életemnek örömei,
Be rövidek valátok! —
A' tavasznak virágai,
Leveleik a' fáknak,
Erdök' 's berkek' víg hangjai,
Vígsági a' világnak, —
Mind megfordúl bizonyára,
Mindennek megtérül kára:
De ti soha, soha sem! —
Utánatok mit késem?

4.

O wie schnell bist du verschwunden,
  Meiner Kindheit gold'ner Traum,
Ihr, des Lebens hellste Stunden,
  O wie gleicht ihr flücht'gem Schaum!
Blüten, die der Lenz erschlossen,
  Blätter, die der Herbst gefällt,
Vogelsang, dem Hain entsprossen,
  Schmuck und Glanz der Blumenwelt:
Alles, alles kehrt ja wieder,
Schwebt ein neuer Frühling nieder,
  Du nur, sel'ge Kinderlust,
  Stirbst auf ewig dieser Brust!

V.

Napok jönnek napok mennek,
De búm csak nem távozik;
És az órák el reppennek,
De sorsom nem változik:
A' volkánok ki fáradnak, —
De nem az én tüzeim;
Folyók, tavak ki apadnak, —
De nem az én könnyeim;
Erdök, mezök felvidúlnak,
Csillagzatok megfordúlnak,
A' szerencse forgandó —
Csak inségem állandó!

5.

Tage kommen, Tage ziehen,
  Doch mein Gram wird ewig neu,
Ob die Stunden auch entfliehen,
  Mein Geschick, es bleibt sich treu.
Des Vulkanes Feuerquelle
  Lischt, doch nicht des Herzens Glut;
Es versiegt des Baches Welle,
  Nimmer meiner Thränen Flut.
Frisches Laub entkeimt den Zweigen,
Wechselnd kreist der Sterne Reigen,
  Wandelnd täuscht des Glückes Schein:
  Fest beharrt mein Schmerz allein.

VI.

Elérem majd nyugalmamat
  Lovam kivisz bajamból
Így biztattam én magamat
  Eszét vesztett agyamból; —
'S hegyekre fel, — völgyekbe le,
  Hanyatt-homlok nyargaltam;
Fakóm vérzik, habzik bele, —
  Szegény, mert meg sarkaltam.
Kedves Fakóm! szép paripám!
Jó állat, ne haragudj rám!
  A' sors ezt már így mérte:
  Te ér'ttem, — én ö-ér'tte.

6.

„Ruhe will ich mir erjagen,
Will zu Roß' dem Leid entflieh'n."
Also wähnt' im raschen Wagen
Tröstend mein bethörter Sinn.
Alsbald mit verhängtem Zügel,
Blutig wund vom Sporneszahn,
Trug mich über Thal und Hügel
Meine Scheck' auf Sturmesbahn.
Armes, treues Thier! verklage
Zürnend nicht den Reiter, trage,
Wie's das Schicksal uns verlieh:
Du für mich und ich für sie.

VII.

Édes, kínos emlékezet,
Óh Badacsony' szürete!
Mulatságos gyülekezet,
Te rabságom' kezdete!
Ott tudtam-meg, ki legyen ö,
'S mi legyen a' szerelem,
Ámor' nyila miként sebzö,
'S mi az édes gyötrelem.
Nem ugy mentem a' mint jöttem;
Nagy különbség volt közöttem,
A' ki valék azelött,
'S a' ki lettem, látván öt.

7.

O Badacsony's Traubenlesen,
O Erinn'rung, schmerzlichsüß!
Ist's doch jenes Fest gewesen,
Das ihr Sklav' mich werden ließ.
Dort erfuhr ich, wer die Holde,
Was der Liebe Träumerei'n,
Wie sich's lebt in Amors Solde,
Was des Herzens süße Pein.
Ging nicht der, der ich gekommen,
Als der Abschied ward genommen;
War ein And'rer ehedem
Und nachdem ich sie geseh'n.

VIII.

A' virágok' szép nemében
 A' rózsa legjelesebb,
A' csillagok' seregében
 A' nap legfelségesebb.
Illy szép virág a' szerelem
 Az életnek kertjében;
Illyen nap, illy fejedelem
 Az örömök' egében.
Bóldog, kinek e' nap fénylik,
Kinek ez a' rózsa nyilik!
 E' nélkül a' kert csak gaz;
 Ama nélkül nincs tavasz.

8.

In der Blumen bunten Reichen
  Prangt die Rose zart und mild,
In der Schaar der Sternenzeichen
  Herrscht der Sonne Strahlenbild.
Also glänzt, als Rose blühend,
  In des Lebens Gartenraum,
Also strahlt, als Sonne glühend,
  Auch der Liebe Göttertraum.
Selig, wem solch' Sonne glänzet,
Solche Ros' das Haupt umkränzet!
  Ohne sie verdorrt der Hain,
  Schrumpft der Lenz zum Winter ein.

IX.

A' szerelmes gondolatok
Egymást váltják fejemben,
A' szerelmes kivánatok
Egymást tolják szivemben.
Azok elme' szüleményi,
Az ész elött becsesek;
Ezek a' szív' érzeményi,
A' szív elött kedvesek.
De — sem elmém' gondolati,
Sem ti, szivem' kivánati,
Nékem már nem kelletek —
Mert néki nem tetszetek.

9.

Lauter liebender Gedanken
  Ist mein Geist sich still bewußt,
Bunte Liebesseufzer schwanken
  Auf und nieder in der Brust.
Jene — luft'ge Traumesspiele —
  Ungern nur der Geist entbehrt,
Diese — süße Schmerzgefühle —
  Sind dem Herzen lieb und werth.
Doch des Geistes sinnig Denken,
Wie des Herzens Lust und Kränken,
  Nimmer kann es mich erfreu'n:
  Denn es dient — zu ihrer Pein.

X.

Amor! 's hát csak szenvedheted
Hogy így megvet egy leány?
Hatalmadnak, el nézheted,
Hogy negéddel füttyöt hány?
Bosszúld-meg rajt' sérelmedet,
Öntsd mérgedet keblébe,
Hogy fentarthasd győzelmedet
Lödd nyiladat szivébe
Vagy ha talán már-rettegek —
Szeret, de mást — Pokol! Egek!
Óh vagy óltsd el tüzemet,
Vagy emészsz-meg engemet.

10.

Amor, kannst du's ruhig tragen,
Daß ein Mädchen Hohn dir spricht?
Darf sie dir ein Schnippchen schlagen
Ungestraft in's Angesicht?
Räch' die Schmach, die du erfahren,
Füll' ihr Herz mit deinem Gift,
Und, um deine Macht zu wahren,
Sorge, daß dein Pfeil sie trifft.
Doch dafern — ich denk's mit Beben —
Fremder Lieb' sie schon ergeben:
Still' dann meiner Flamme Pein
Oder — lass' sie tödtlich seyn!

XI.

A' szegénység és gazdagság
 Vóltak Amor' szülöji,
A' félelem és az aggság
 Vóltak az ö emlöji:
Mert mindég kér, és mindég ád —
 Óh be szegény! be gazdag!
Fél 's reszket, mint egy vékony nád
 A' szélvészben, 's mindég agg.
Ezerképpen érezhetö,
Csak hogy ki nem fejezhetö
 Csuda minémüsége,
 Boldogsága 's insége.

11.

Überfluß und Armuth zeugten
Amor'n, ihrer Liebe Sproß,
Und die Furcht und Sorge säugten
Wiegend ihn als Ammen groß.
Giebt ja nur, um zu verlangen,
Ist so arm und doch so reich,
Bebt, in steter Angst befangen,
Schwankem Rohr' im Sturme gleich.
Jeder fühlt sein himmlisch Walten,
Doch kein Wort kann je entfalten,
Was sein Wesen, Glück und Leid,
Seine Qual und Seligkeit.

XII.

Testének egy mozdulása,
Karjának egy esése,
Arczának egy pirulása,
Lábának egy vetése,
Szájának egy mosolygása,
Szemének egy villáma,
Mellyének egy sohajtása,
Keblének egy hülláma —
Ugy fogja-meg a' sziveket,
Mint a' fecske a' legyeket, —
Fegyver, mellytöl oda vész,
Bár mely erös, magas ész.

12.

Jeder Reiz, der ihr verliehen:
Wie den Arm sie hebt und senkt,
Ihrer Züge hold Erglühen,
Wie ihr Fuß die Schritte lenkt,
Ihrer Lippen himmlisch Lächeln,
Ihrer Augen Flammentag,
Ihres Seufzers leises Fächeln,
Ihres Busens Wellenschlag
Fängt allein in wenig Zügen
Herzen, wie die Schwalbe Fliegen:
Denn vor solchen Waffen sinkt,
Wer sich noch so weise dünkt.

XIII.

Falak, mellyek közt lakozik,
És élete folydogál;
Karszék, mellyen ül 's dolgozik,
Olvas, köt, töz 's irdogál;
Kendö, mellyet kebelének
Hullámai ringatnak,
Mellyet isteni szivének
Verései mozgatnak;

Keztyük, mellyek bújtatjátok
Szép kezeit 's karjait;
Czipök, mellyek markoljátok
Elevenke lábait;
Zsámoly, mellyet tagjainak
Édes terhe nyomogat;
Pohár, mellyet ajakinak
Szüz rózsája szivogat;

13.

Mauern, die ihr sie umziehet
Und ihr Leben treu beschützt;
Armstuhl, d'rin sie gern sich mühet,
Lesend, strickend, nähend sitzt;
Tuch, von ihres Busens Wellen
Sanft gehoben und bewegt,
D'rin ihr Herz mit süßem Schwellen
Sich so rein und heilig regt;

Handschuh', die ihr leicht verstecket
Ihrer Händ' und Arme Zier,
Schuhe, die da schnell entdecket
Ihre zarten Füßchen mir;
Schemel, den des zarten Leibes
Süße Bürde weich berührt,
Glas, vom Arm des Götterweibes
An den ros'gen Mund geführt;

Levegö, melly környékezed,
Mellyet beszív magába;
Szellö te, melly öt legyezed,
'S be hatsz fedett titkába;
Kert, mellyben ö gondolatit
Ide 's tova futtatja,
'S gerjedelmit 's kivánatit
Titkosan meghallgatja;

Hárfa, mellyel zengedezi
A' lantosok' énekét,
'S ostromolja és be veszi
A' szív' minden rejtekét;
Rózsa, mellyet öntözének
'S letépének kezei,
Mellyet most szép kebelének
Hervasztanak hevei;

Minden, a' min tekintete,
Minden, a' min kedve függ;
A' mit ér 's ihl lehellete,
Minden, a' min lelke csügg: —
Mint irigylem szerencsétek'!
Hogy öt érinthetitek! —
Hát még azt éreznétek? —
De jobb, hogy nem érzitek.

Luft, die kosend sie umspielet,
  Die sie athmend in sich trinkt;
Zephyr, der sie fächelnd kühlet
  Und durch alle Hüllen dringt;
Garten, d'rin sie sinnend wallet,
  In Gedanken tief versenkt,
Der in Seufzern widerhallet,
  Was sie wünscht und was sie kränkt;

Harfe, deren milden Klängen
  Sie ihr tiefstes Herz vertraut,
Wird in heimischen Gesängen
  Ihre Silberstimme laut;
Rose, die von ihren Händen
  Treu gewartet und getränkt,
Froh an ihrer Brust darf enden,
  Von des Busens Glut versengt;

Alles, was ihr Blick geweihet,
  Was ihr Lächeln mild verklärt,
Was ihr Athemzug gefeiet,
  Flüchtig nur ihr Wunsch begehrt: —
O wie neid' ich euer Leben,
  Von der Holden Gunst umspielt;
Wär' Gefühl euch erst gegeben....
  Doch — Heil euch, daß ihr nicht fühlt!

XIV.

Gyakran lebeg elmém elött
Csélcsap lepke' képében
E' gondolat: felejtsd-el öt
'S nevesd kevélységében;
De legottan meg jelenvén,
Ö temérdek bájával,
A' gondolat megrettenvén,
Nyomorúlt légy-halált hal.
Minden imilly akaratot
Okoskodó ész-rajzatot
Így aláz-le kelleme,
Így ver agyon érdeme.

14.

Oftmals schwebt mir's vor den Sinnen,
  Buntem Falter gleich, und schilt:
Unglückſel'ger, flieh' von hinnen
  Und vergiß der Stolzen Bild!
Doch da steht mit süßem Prangen
  Leuchtend sie vor meinem Sinn,
Und von ihrem Reiz gefangen,
  Stirbt der Zweifel zitternd hin.
Jeder Wunsch, ihr zu entfliehen,
Des Verstandes eifrig Mühen
  Ihrer süßen Macht erliegt,
  Die noch jeden Feind besiegt.

XV.

A' havasnak óldalában
 Keletkező patak te!
Melly a' fenyők' homályában
 Búsan zúgva szakadsz le,
És tétova csavarogva
 Fába, szirtbe ütödöl,
Míg küszködve és zokogva
 A' tengerbe vergödöl: —
Képe vagy te életemnek,
Melly temérdek szerelemnek
 Fönt lelvén utjában
 Zokog kínos folytában.

15.

Kleiner Bach, der sich den Weichen
  Hoher Gletscher kühn entringt,
Und im Schatten dunkler Eichen
  Einsam rauschend weiter dringt,
Schweifend dann auf bunten Stegen,
  Hart an Klipp' und Felsen schlägt,
Bis nach langen Leidenswegen
  Seine Well' in's Meer ihn trägt:
Bist ein Bild von meinem Leben,
Das, dem Schmerz dahingegeben,
  Stets auf klippenreichem Pfad'
  Schluchzend seinem Ziel' sich naht.

XVI.

A' fecskék elköltöztenek,
Húll a' fáknak levele;
A' víg dalok meg szüntenek,
Erdö 's mezö bús bele,
A' rét' fakó térségein
Száraz füvek suhognak;
A' vén tölgyek' gerébein
Csókák 's varjak kárognak:
Közelget az évenyészet,
Haldoklik a' szép természet! —
Igy hal szivem' fenekén
A' remény - így halok én.

16.

Dürre Blätter säuseln nieder,
Schwalben zieh'n nach Süden aus,
Und verstummt sind alle Lieder
In des Waldes luft'gem Haus.
Alle bunten Farben bleichen,
Öde trauern Flur und Hain;
Nur vom Stamme morscher Eichen
Flatternd Dohl' und Krähe schrei'n.
Auch des Jahres letzte Gabe
Stirbt nun bald und ruht im Grabe:
So entflieht auch meiner Brust
Lebensmuth und Lenzeslust!

XVII.

Éjfél vagyon — nem alhatom —
Komor az éj 's fekete;
'S dühösködö indulatom
A' szabadba kergete:
Szemmeredve nézek bele
Az éj' sötét kormába,
Üvölt a' mord észak' szele
'S kapkod fejem' hajába.
Szivem' sebét tapogatom,
'S kételkedve azt forgatom:
Mit volna már jobb tenni,
Így lenni, vagy — nem lenni?

17.

Kann nicht ruh'n zur Geisterstunde,
Dunkel füllt die Nacht und Graus,
Und des Herzens heiße Wunde
Treibt in's Freie mich hinaus.
Meine starren Blicke dringen
In des Dunkels schwarzen Schacht,
Und der Sturm auf wilden Schwingen
Braust durch's stille Reich der Nacht.
Blutend an des Herzens Wunde,
Frag' ich zweifelnd mich zur Stunde,
Was wohl herber: solche Pein,
Oder — liebeleer zu seyn?

XVIII.

Óh! vajha ki szakaszthatnám
Ezt a' szivet keblemböl,
Vagy inkább ha kivághatnám
Az ö képét szivemböl!
Hanyatlik is türödelme
Olly rég váró szivemnek,
Kétségb' esik hiedelme
Csüggedezö lelkemnek.
'S ö mennyei kedvességben
Imádandó dicsöégben
Szánakodás nélkül áll
Örömimnek sirjánál.

18.

Könnt' aus meiner Brust ich reißen
Dieses Herz, von Weh' erfüllt,
Oder doch mit scharfem Eisen
Aus dem Herzen hier ihr Bild!
Denn von fruchtlos langem Hoffen
Ist des Duldens Born versiegt,
Vom Verzweiflungsblitz getroffen
Des Vertrauens Kraft erliegt.
Ach! und sie — ein Glanzgebilde
Höh'rer Welt, so zart und milde,
Sieht auf meiner Freuden Grab
Ohne Mitleid kalt herab!

XIX.

Szerelembe fogantattál,
Szerelemtöl születtél,
Szerelemmel tápláltattál,
Szerelmek közt termettél;
A' mit szemed lát 's füled hall
(Így szól a' bölcs értelem)
A' teremtés' valójival,
Nem egyéb mint szerelem.
Szerelem a' föld, viz, tüz, ég,
'S azt te még sem esmernéd még?
Kémleld ki csak szivedet
Megtanít az tégedet.

19.

Ward'st in Liebe einst empfangen,
  Liebe war's, die dich gebar
Und mit Mutterarm umfangen,
  Als dein Leben schutzlos war.
Was sich deinem Blick' entfaltet,
  Was in deine Ohren klingt,
Überall die Liebe waltet,
  Die der Schöpfung Mark durchdringt.
Alles opfert ihren Trieben,
Dir nur wär' sie fremd geblieben?
  O, sieh' in dein Herz hinein,
  Laß es deinen Lehrer seyn!

XX.

Vizen, földben és az égen
  Minden hang el enyészett,
Néma csendes békeségben,
  Szendereg a' természet.
Csak én, szegény! nem alhatom,
  A' bú tépi keblemet,
'S győzhetetlen indulatom
  Ostromolja lelkemet.
Óh sovárgó kivánatok
Dühösködő indulatok
  Hát itt sincsen még határ
  Öljetek meg inkább már!

20.

Jeder Ton ist längst verklungen,
Feiernd ruhen Land und Meer,
Tief in süßen Schlaf gesungen,
Heil'ges Schweigen rings umher.
Nur mich Armen flieht der Schlummer,
Mir am Herzen nagt ein Wurm,
Und der Seele tiefer Kummer
Ras't in ihm als nächt'ger Sturm.
O, ihr Wünsche! grambeflügelt,
O, ihr Flammen! ungezügelt,
Selbst bis hierher folgt ihr mir?
Stillt denn eure Mordbegier!

XXI.

Valahányszor szeme pillant
  A' nézőnek fejéből
Mindannyiszor el-elillant
  Valami az eszéből,
Ez az a' kedves ellenség,
  Kit annyira szeretek,
'S békét tőle kérleld óh ég!
  Semmiként se nyerhetek.
Szemek! vallom hatalmatok',
Immár óh ne harczoljatok!
  Nincs többé mit nyernetek,
  Többet már nem veszthetek.

21.

Jedesmal, so oft die Lider
  Ihres Aug's sie blitzend lüpft,
Ist dem, der sie sieht, auch wieder
  Vom Verstand ein Grän entschlüpft.
Dies der Feind, der mir beschieden,
  Der, so süß, mein Herz gewann,
Und von dem ich Ruh' und Frieden
  Nimmermehr erflehen kann.
Augen, ja, der Sieg ist euer,
Dämpft, o dämpft des Kampfes Feuer,
  Ferner lockt euch kein Gewinn,
  Denn ihr nahm't mein Alles hin.

XXII.

A' világon setét éj van
A' millyen bús szivemben,
'S én itt ülök magánosan,
Fejem a' két kezemben.
'S óh! melly teli van kebelem!
Ámor fördik véremben,
'S a' tömérdek gerjedelem
Mint forr 's habzik szivemben.
A' féltésnek indulatja
Mellyemet hajh! mint szaggatja,
Mint furdalja szivemet
'S rettegteti lelkemet.

22.

Nacht um mich und Nacht im Herzen,
Die kein heller Stern durchblitzt,
Sitz' ich einsam hier voll Schmerzen,
Auf die Hand den Kopf gestützt.
Fühl' des Blutes heiße Wellen,
D'rin sich Amor badend regt,
Mir den Busen siedend schwellen,
Von der Liebe Sturm bewegt.
Sorg' und Leid mit nächt'gem Walten
Wechselnd meine Brust durchspalten,
Und im herben Schmerzesweh'n
Will die Seele mir vergeh'n.

XXIII.

Ércz-szive mégvehetetlen,
Szünjetek meg könnyeim!
Vad elméje győzhetetlen,
Húnyjatok el tüzeim!
Nem indítja szenvedésem
A' keserü siralom
Sükeretlen könyörgésem,
Nincsen benne irgalom!
Közepette siralmimnak
És hegyette kínaimnak
Szive kevélyen úgy áll,
Mint egy havasi köszál.

23.

Thränen, höret auf, zu fließen,
  Fühllos ist ihr Herz von Stein:
Nichts kann seine Gunst erschließen,
  D'rum erlisch, o Flammenpein!
Ungerührt von meinen Schmerzen,
  Unerweicht von meinem Fleh'n,
Ist in jenem starren Herzen
  Keines Mitleids Spur zu seh'n.
Rings umwogt von meinen Klagen,
Die empört an's Ufer schlagen,
  Ragt es hoch und stolz hinan,
  Wie des Gletschers Felsenzahn.

XXIV.

A' hol ö van — nézd a' fákat,
'S virágokat — millyen báj!
Szerelmet és grátziákat
Lehell ott az egész táj.
Nincs tél, örök ott a' tavasz,
Megtér ott a' csalfaság,
Igazzá lesz ott a' ravasz
Megsimúl a' durvaság
A' vén néki tüzesedik,
Az ifjú meg lelkesedik,
De zendül a' nyugalom —
Egek, mi nagy hatalom!

24.

Wo sie weilt — o sieh' die Bäume,
Sieh' der Blumen üpp'ge Flur! —
Süßen Reiz und Liebesträume
Athmet ringsum die Natur.
Ew'gen Lenz sieht hier man prangen,
Jede Tücke schnell bekehrt,
Den gerecht, der sich vergangen,
Milde, den sonst Wuth verzehrt.
Ihr erglüht der Greis voll Feuer,
Sie erhebt des Jünglings Leier;
Doch zum Sturme angefacht
Wird der Friede — welche Macht! —

XXV.

Szivem' kínja kedves nékem,
Szeretem én kínomat,
Ez teszi csak üdvösségem'
'S minden bóldogságomat.
Nevetsz, látom; hidegebb vér,
És gúnyolod eszemet,
Mert jegedhez a' tüz nem fér
Melly égeti keblemet.
'S még is igaz: Öt szeretvén
Kínomat is kedvellem én:
Mert a' kínom hiszen ö,
Az imádott öldöklö.

25.

Theurer sind mir diese Schmerzen,
Werth der Seele Kampf und Leid,
Denn in ihm erblüht dem Herzen
Seine Wonn' und Seligkeit.
Mög't ihr mich auch thöricht schelten,
Spotten mein mit kaltem Blut:
Was kann euerm Eise gelten
Dieser Flammen heiße Glut?
Wahr ist's, meine Qual zu lieben,
Fühl' ich mich durch sie getrieben,
Denn ich liebe ja darin
Die geliebte Mörderin!

XXVI.

Egy csillag sincs az egekben,
Komor az éj, a' szél fú,
'S engem e' vad rengetegben
Ide 's tova hajt a' bú.
Dühösködö indulatok
Viaskodnak keblemben,
Rettenetes gondolatok
Villámlanak fejemben.
Csak a' baglyok' huhogása
És á hollók' károgása
Elegyedik jajomba,
A' sors így visz síromba.

26.

Nicht das kleinste Sternlein funkelt
Durch die Nacht, der Wind bläst kalt,
Und von düster'm Gram umdunkelt,
Schweif' ich irrend durch den Wald.
Kühn durchbrechend alle Schranken,
Reißt die inn're Glut mich hin;
Wilde, gräßliche Gedanken
Blitzen flammend durch den Sinn.
Nur der Raben Schrei'n, der Eulen
Nächtlich grauenhaftes Heulen
Stimmt in meine Seufzer ein,
Die mich früh dem Tode weih'n.

XXVII.

Hogy csak kínja 's aggodalma
Boldogtalan szivemnek
'S csak inségе es siralma
Foglalatja versemnek,
Hogy csak panasz 's fohászkodás
Minden hangja lantomnak
'S kétségb' esés, tébolyodás
Minden sora dalomnak —
Biz' ez, Ámor, nem neveli
Dicsöséged' nem emeli,
Söt alázza nevedet,
Gyaláz, gonosz, tégedet.

27.

Daß der Inhalt meiner Lieder
Nichts, als Schmerz und bitt'res Leid,
Daß mit jedem Verse wieder
Sich des Herzens Gram erneu't,
Daß aus meiner Leier Saiten
Seufzer nur und Klagen weh'n,
Wahnsinn und Verzweiflung schreiten,
Fruchtlos um Erhörung fleh'n;
Wahrlich, Amor! das erhöhet
Nimmer deinen Ruhm, es schmähet
Deinen Namen, und mein Mund
Thut nur deine Schande kund.

XXVIII.

Sírsz hát bennem, szegény lélek,
Hogy sorsod illy mostoha,
'S pedig igen, igen félek
Meg nem jobbúl ez soha.
Ne sírj, ne sírj, szegény lélek,
Óh jobb hagyd el házodat,
Másként nem lesz már míg élek,
Próbáld másutt sorsodat.
Én bennem te más nem lehetsz,
Jobb életre szert nem tehetsz,
Eredj! hagyd el testemet,
Szabadíts meg engemet!

28.

Wein'st in mir, o arme Seele!
Daß dein Loos so hart und trüb;
Doch ich selbst dir's nicht verhehle,
Wie kein Hoffnungsstern mir blieb.
Laß, o Seele! d'rum dein Weinen,
Wand're lieber hoffend aus:
Nie wird hier dein Glück erscheinen,
D'rum versuch's im fremden Haus.
Hoff'st bei mir auf Ruh' vergebens,
Harr'st umsonst des schönen Lebens:
Flieh', verlasse dies Gebein,
Mich auf ewig zu befrei'n.

XXIX.

Ha ki talán nem értheti
Szivemnek mély érzésit,
Balúl teszi, ha neveti
Bús lantomnak nyögésit.
Ne nevessen — hálálkodjék
Ha nem érzi gyötrelmim',
Ne nevessen, sajnálkodjék
Ha nem érzi szerelmim'.
Ha ád Ámor, adjon sokat,
Jóból roszból nagy kortyokat,
Ertsd, ki érthetd szavamat,
Ertem én jol magamat. —

29.

Wer vielleicht die heiße Liebe
  Meines Herzens nicht versteht,
Ach! er lächle nicht, weil trübe,
  Meiner Lieder Klage weht.
Weinen mag er Dankesthränen,
  Daß mein Schmerz in ihm nicht wühlt,
Weinen auch mit bangem Sehnen,
  Daß mein Glück er nie gefühlt.
Denn wer wahrhaft liebt, den laben
Amors Lust= und Schmerzesgaben;
  Er wird meinen Sinn erspäh'n
  Und mich, wie ich selbst, versteh'n.

XXX.

Óh nyomorúlt buta nyelv te,
Már mennyit nem dallottál?
Szavad még sem érdeklette
Azt, a' kihez szóllottál.
Porba véled! tehetetlen,
Hibás hangú, amolly lant,
Mint a' harang, melly kegyetlen
Ütésektöl meg riant.
Sem elmémnek becsületet,
Sem szivemnek szeretetet
Eleget nem adátok —
Száljon átkom reátok! —

30.

Hast viel' Lieder schon gesungen,
Schwache Zunge, stumpf und kalt!
Ihr ist keins in's Herz gedrungen,
Der allein dein Singen galt.
Will den Mißton nimmer hören,
Der aus dir, o Laute! dringt;
Gleichst der Glocke, die von schweren,
Harten Schlägen dumpf erklingt.
Könn't mir nicht den Geist erheben,
Noch dem Herzen Liebe geben:
D'rum, ihr Lieder, schmerzensreich,
Schweigt, verstummt — ich fluche euch! —

Á t o k.

Rege

B. Jósika Miklóstól.

1.

A' *Géczi* vár' közelében,
Hol a' vadon rengeteg
Terjed, 's fenyü karjai közt
Ünnepi homály lebeg.
Hasad be a' hegy' ölébe
Egy szük völgynek magánya.
Melly a' vándort erdeiben
Csend, és enyhhel kinálja.
Óriási köbálványok,
Vízözöni maradványok,
Hevernek itt rendtelen
Százados fekvésökben.

Der Fluch.

Sage aus Ungarns Vorzeit

vom

Freiherrn Niklas v. Jósika.

1.

Nächst Burg Géczi's Felsenmauern,
Wo der dichte Wald sich hebt,
Und im Schatten nächt'ger Tannen
Feierliches Dunkel webt,
Ruht, von Bergen rings umschlossen,
Ein verborg'nes, stilles Thal,
Das dem Wand'rer Kühlung fächelt,
Bergend ihn vor heißem Strahl.
Rings im Kreise lagern wilde,
Riesenhafte Steingebilde,
Reste längst entschwund'ner Zeit,
Von der Urwelt Flut verstreu't.

2.

Közel a' viz' rohanása
  A' bércz' mohos torkából,
Mint a' láva' szakadása
  Ront ki sötét lakából:
Izmos szikla darabok közt
  Dúlnak tömött árjai,
'S eleiken elroncsolva,
  Forranak hullámai.
Kéklö fejér tajtékzattal,
Víva dült fa sudarakkal,
  Feneketlen medrekbe
  Vesznek örök éjjökbe.

3.

Itt ül *Irma Aladárral*,
  Kikben hív szüz érzet ég.
'S az agg *Géczi*-ház' két ága
  Külön végen zöldel még.
Néma csend szállt a' vándorra,
  Fülok semmit sem halla.
'S a' vad folyam csattogása
  Gyengéd suhogás vala.
Könnytol szem a' szembe halva,
Lelkek báj és kín-alélva,
  Mondhatatlan érzetbe
  Mereng egy szebb életbe.

2.

Und, gleich blanken Lavagüssen,
Stürzt aus moos'gem Felsenschlund
Ein Gewässer von der Höhe
In den dunkeln Thalesgrund.
Durch gewalt'ge Felsenblöcke
Wühlt sich seines Falles Wuth,
Und zerschellt an spitzen Zacken
Die krystall'ne Silberflut.
Schäumend kämpfen ihre Wogen,
Rasch im Wirbel fortgezogen,
Bis in grundlos tiefe Nacht
Ihre Wuth hernieder kracht.

3.

Hier weilt Aladár mit Irma,
Die von reinen Flammen glüh'n,
Und, der Géczi's Stamm' entsprossen,
Seine letzten Zweige, blüh'n.
Ringsum waltet tiefe Stille,
Keinen Laut vernimmt das Ohr,
Nur des Gießbachs wildes Rauschen
Steigt als Seufzer leis' empor.
Aug' im Auge mild zerflossen,
Lust und Schmerz in eins ergossen,
Schmilzt der süßberauschte Sinn
In ein Meer von Wonne hin.

4.

Fönn a' bádjadt tejes útnak
Csillagos övedzete
Mosolyg, 's ezer fény világok'
Csendes nagy tekintete
Elnémító méltósággal
Úszva a' lég' ürében,
Változatlan öszhangzásban
Magas pályák' körében.
Lekémelve halandókra,
Ügyelve jó 's bal sorsúkra,
Nyájas szelid világok
Mennyei fényben ragyog.

5.

Itt ülnének világ végig,
De az idö halad, 's múl,
'S hosszan nyúló árnyékokkal
Az éj' ezer szeme gyúl.
Végre szelid eröszakkal
Karjaiból fejlödve,
Így szóll *Irma Aladárhoz*,
Könnyüi eleredve:
„Oh Aladár! hived vagyok,
De kinaim mélyek, nagyok.
Itéld el bár ön magad:
Örülnöm, ha még szabad?“

4.

Droben wölbt als lichter Bogen
Milchweiß sich ein matter Schein,
Und mit hellem Schimmer blitzen
Funkelnder Gestirne Reih'n.
Still und groß mit hehrem Glanze
Zieh'n am Himmel sie herauf,
Stumm, in einklangsvollen Bahnen
Kreist ihr ew'ger Wechsellauf.
Treu den Blick zur Erde senkend,
Und der Menschheit Loose lenkend,
Sanft und klar und himmlisch mild
Blinkt ihr helles Strahlenbild.

5.

Gern säß' so das Paar ohn' Ende,
Doch die raschen Stunden flieh'n,
Durch der Nacht gedehnte Schatten
Tausend Sternenaugen glüh'n.
Endlich ringt aus Liebesarmen
Die Umschlung'ne sanft sich los,
Und zu Aladár spricht Irma,
Deren Blick in Thränen floß:
„O, Aladár! bin dein eigen;
Aber Schmerz und Kummer beugen
Mir die Seele — gleichwohl freu'n
Könnt' mich's nimmer, frei zu seyn."

6.

„Vállj, óh vállj szép álmaidtól,
Gyülöld, a' kit szerettél,
Kit, bár hív és ártatlan vólt,
Örökre elvesztettél.
Halljad titkom', mert kivánod.
Szerelmed' elveszthetem,
De hogy hozzád igaztalan
Legyek, azt nem tehetem.
Halljad! óh de hogyan kezdjem,
Sanyar kínnal feszül keblem,
Tudd! kit ölel hü karod,
Az egy vérzö fene vad."

7.

„Hallád, tudom, Trencsén' táján
Az Ödönfy rémhirét,
Kitöl borzad ott a' vidék
'S félve mondja ki nevét.
Ö meg láta egykor engem,
'S mintegy hozzám olvadva,
Kezét szivét ajánlotta,
Szerelmemre gyuladva.
Mivel öt nem szerethetém,
Vágyait nem tetézhetém,
Dühös bosszút forrala
'S rám illy *Átkot* szór vala:"

6.

„Scheid', o scheid' aus süßen Träumen,
Hasse, die du dir erkor'st
Und — ob treu und schuldlos — dennoch
Ach! für ew'ge Zeit verlor'st.
Hör' mein Leid, es ist dein Wille.
Bleibt dies Herz auch nimmer mein,
Kann ich gegen den Geliebten
Nie doch falsch und unwahr seyn.
So vernimm — doch wie beginnen?
Sieh' mein Blut zu Eis gerinnen.
Wiss', ein scheußlich Unthier ruht
Dir im Arm' und lechzt nach Blut."

7.

„Sicher ist in Trencsén's Auen
Dir Ödönfy's Ruf bekannt,
Dessen Name nur mit Grauen
Und Entsetzen rings genannt.
Als sein Blick mich einst ersehen,
Wollt' er liebend mir sich nah'n,
Und entflammt in heißem Glühen,
Bot er Herz und Hand mir an.
Da ich die ihm streng versagte,
Seinem Grimm zu trotzen wagte,
Traf sein mächt'ger Zauberspruch,
Rächend, mich mit solchem Fluch:"

8.

„ „Nem fogsz soká örülhetni,
Géczik' kevély virága;
Negédedet meg büntetem
Ügyelj átkom' szavára.
Mikor mások a' nyugalom'
Karjaiban rengenek,
'S szúnyadozó szemök körül
Szelid álmok lengenek
Akkor téged! — kínnaltelve
Ma éjféltöl még elkezdve,
Fojthatatatlan erövel
Égö vér-vágy kerget fel." "

9.

„ „Ki ki rohansz teremedböl
Ádáz farkas alakban;
Dühös szomjad' áldozatja,
Kit be érhetsz útadban.
Össze téped kaján kedvvel,
'S tátogó mély sebeit
Nyalánk édes szomjjal szivod,
Mint a' lidércz' testeit.
Hol még egy csepp rejtezhetik,
Soha szomjad nem szünhetik,
Ha már aszott kéz, és láb,
Szomjad üzve üz odább.""

8.

„„Sollst nicht lange dich erfreuen,
Stolze Blum' aus Géczi's Stamm!
Deinem kühnen, trotz'gen Muthe
Setzt mein Fluch den sichern Damm.
Wenn zu süßer Ruh' die Andern
In des Schlafes Arme flieh'n,
Und voll Lust ihr schlummernd Auge
Holde Träume mild umzieh'n:
Dann, zu mitternächt'ger Stunde,
Hetzt, mit grimmer Qual im Bunde,
Rettungslos in wilder Wuth
Dich ein heißer Durst nach Blut.""

9.

„„Als ein toller Wehrwolf rasest
Du dahin auf nächt'gem Pfad,
Würgst in grimmer Hast das Opfer,
Das sich deinen Tritten naht.
Es in wilder Lust zerfleischend,
Trinkt sich deines Durstes Wuth
Aus der tiefen Todeswunde
Lechzend satt am warmen Blut.
Ja, so lang' ein Tropfen quillet,
Ist der Hunger nicht gestillet,
Erst wenn Hand und Fuß verdorrt,
Treibt die Gier dich weiter fort.""

10.

„Bétölt átka sebes nyomban
  Irtóztatós egészben.
'S mikor éjfél következék
  Dühös szomj gyúlt keblemben.
Óriási farkassá váll
  Minden éjjel termetem
Kit elérek vész utamban,
  És sírjába temetem.
Jajt, 's irgalmat nem esmérve,
Vért és vérzö sebet kérve,
  Szomjam lángba lobog fel,
  Mentöl több vért nyelek el."

11.

„'S óh nagy ég ha elhunya már
  Hosszú kínos éjjelem,
Ellankadva verejtékben
  Virúl föl bús reggelem.
Ha álmomból fel riadok
  Fagyos sötét cseppekben
Ha átkozott vérfolyamok'
  Nyomai még keblemben.
A' mi éjjel kerget szomjjal
Az émelít most undorral.
  Én gyilkos és ártatlan:
  Van-e kín illy mondhatlan?"

10.

„Und mit allen seinen Schrecken
Traf der Fluch zur Stund' auch ein:
Heißer Durst nach Blut und Leichen
Rieselt Nachts durch mein Gebein:
Eines Wehrwolfs grause Hülle
Deckt die Glieder allzumal,
Wen mein Zahn ereilt, verblutet
Unter herber Todesqual.
Kein erbarmend Mitleid kennend,
Nur von wildem Blutdurst brennend,
Heischt die flammende Begier
Neue Opfer für und für:"

11.

„Endet dann nach herben Qualen
Auch die lange Schreckensnacht,
Bin ich, ach! am düstern Morgen
Nur zu neuem Leid erwacht:
Aufgeschreckt aus wirren Träumen,
Die den Sinn mir bang' durchzieh'n;
Fühl' der nächt'gen Wand'rung Spuren
Lastend ich im Herzen glüh'n.
D'ran sich Nachts die Sinne letzen,
Füllt am Tag' mich mit Entsetzen;
Schuldlos, mordbefleckt zu seyn,
Giebt es wohl noch herb're Pein?"

12.

Hallja *Irmát* hü *Aladár*;
Szíve dühös lángra gyúl,
Tüzek' árja bolyg szemében.
Ég felé vas marka nyúl.
„Esküszöm," így kiált habzón,
„Bosszúm' ki nem kerüli
Az ördöngös vad *Ödönfyt*,
Kardom szivén át döfi.
Meg szabadulsz, bízz kedvesem,
Vagy magam is sírba esem,
De három nap el nem tel,
'S Ödönfynek veszni kell."

13.

„Fel keresem, ha a' földnek
Rejtezett mély odvába,
Fel keresem, ha tengernek
Süljedt hideg ágyába.
Ha tornyozó fellegárban
Vagyon varázs lakhelye,
Fel, ha bérczek' kö gyomrába,
Létez sötét rejteke
Szerte tépem öt izenként,
El marczanglom idegenként,
'S ha év mulva piheg még:
Bosszúmra csak úgy elég."

12.

Also Irma; doch Aladár's
 Liebend Herz vor Zorn erbebt;
Flammen sprühen seine Blicke
 Und die Faust sich dräuend hebt.
„Ha, ich schwör's!“ so schäumt er zürnend,
 „Nimmer ruht mein rächend Schwert,
Bis es in Ödönfy's Busen
 Sich nicht blutig umgekehrt.
Traun, mein Arm soll dich erretten,
Oder tief in's Grab mich betten.
 Eh' drei Tage ganz entflieh'n,
 Muß sein Geist zur Hölle zieh'n.“

13.

„Finden will ich ihn, und läg er
 In der Erde Mark gezwängt,
Finden ihn, und hätt' er tief sich
 In des Meeres Bett versenkt;
Ragten seines Schlosses Zinnen
 Auf gethürmter Wolken Grund,
Wär' sein Zauberbau verborgen
 In der Berge Felsenschlund.
Ihn zermalmend, will mit Freuden
Ich an seiner Qual mich weiden,
 Die ihn jahrelang durchwühlt,
 Eh' sich meine Rache kühlt.“

14.

Így *Aladár*, 's *Irma* szokott
Gyengéd hatalmával szól:
„Szüntesd bosszúd' hü vitézem,
Hidd el uj varázst kohol.
Jobb az ádáz *Ödönfytöl*
Csak egyedül szenvednem,
Mint ördöngös cseleitöl
Érетted is remegnem."
'S a' mint igy szól a' távolból
A' szomszéd vár örtoronyból
A' harang ércz nyelvével
Tizenegyet kondít el.

15.

Mint a' szarvas, midőn kürtöt
Harsogni hall messziröl,
Felriadva sebes lábon
Iramlik lak helyéböl;
Rettenetes ugrásokkal,
Szarvát hátra szegezve,
Árkon 's bokron tör keresztül
Szemei ki meredve;
'S a' mint vesztve szeme' fényét.
Be nem várja üldözöjét,
Elö, csak elö halad,
Por-fellegbe nyúl 's szalad:

14.

Also Aladár — doch Irma
  Fleht mit süßem Schmeichelblick:
„Mäß'ge, Theurer, diese Gluten,
  Glaub', er spinnt noch ärger Tück!
Lieber will allein ich dulden
  Durch Ödönfy's Machtgebot,
Als in steter Angst erzittern,
  Daß sein Fluch auch dich bedroht."
Also sprach sie — horch da regen
Hoch am Thurm in dumpfen Schlägen
  Glocken sich, ihr eh'rner Mund
  Thut die elfte Stunde kund.

15.

Wie der Hirsch, wenn ihm des Hüfthorns
  Ferner Klang zu Ohren dringt,
Aufgeschreckt, mit leichten Füßen
  Aus dem sichern Horste springt,
Dann mit ungemess'nen Sätzen,
  Das Geweih zurückgesenkt,
Seinen Lauf durch Busch und Hecken
  Angsterfüllten Blickes lenkt;
Ob die Augen Funken sprühen,
Dem Verfolger zu entfliehen
  Jagt's ihn sonder Ruh und Rast
  Stäubend fort in wilder Hast:

16.

Úgy iztózva retten *Irma*
Szalad mint eszeveszett,
Nem tekintve többé vissza,
Búcsú csókot sem vehet.
Nyargal száguld vihar szárnyon
A' szirt fokos óldalon,
Kövek talpát szét mardossák,
Még is halad a' nyomon.
„Repülj!“ kiált lelkendezve,
De a' hang tsak töredezve
Ér Aladár' fülébe,
Ki ott áll el meredve.

17.

'S el óldódva *Irma'* vállán,
Le bokáig ömölvén,
Sötét fénylö haj palástja
Habzik légi termetén.
Sebesebben a' szellönél
Röpülnek el sarkai,
'S a' homokba süljedeznek
Lába' kisded nyomai.
A' hüs szellö lágy csókjával
Búvárként küzd fátyolával,
'S a' mint a' hös hüledez,
Az éj-ködbe tünedez.

16.

Also Irma. Voll Entsetzen
Reißt's im Wahnsinn rasch sie fort;
Ohne rückwärts je zu schauen,
Sonder Kuß und Abschiedswort
Braust sie hin mit Sturmesschwingen
Auf umgrautem Felsensteg,
Ob die Sohlen wund und blutig,
Schnell verfolgend ihren Weg.
„Fliehe!" tönt's mit heißem Drängen,
Doch nur in gebroch'nen Klängen
Trifft ihr Ruf Aladár's Ohr,
Der in Träumen sich verlor.

17.

Aufgelöst, in dunkeln Ringen
Bis zur Ferse flatternd, wallt
Schwarz und dicht ihr Lockenschleier
Um die schlanke Huldgestalt.
Schneller, als des Windes Wehen,
Eilt ihr leichtbeschwingter Schritt,
Über'm feuchten Sande schwebet
Ihres Fußes flücht'ger Tritt.
Mit des Schleiers Schmuck, dem losen,
Spielt der West in lindem Kosen,
Als der Held noch staunend steht,
Ist ihr Bild in Nacht verweht.

18.

*Aladár*nak *Irma* mentén
Egy egy része el el váll.
Nem él, ha bár halva nincsen,
Állva megy; és menve áll.
Képe sáppad, szeme borúl,
Arcza reng viharosan,
Zsibbadozik minden tagja,
'S bádjadoz halálosan.
Teste mintegy kövé vállva,
Irma után lelke szállva,
Külön lénybe öltözött,
Más tetembe költözött.

19.

Tombol lova *Aladár*nak
Rángatja kantárait,
Rugdal, forog békételen,
Földbe ássa lábait.
Mintha veszélyt gyanitana,
Magára és urára,
Mintha menést javallana,
Meg nem szün vad robaja.
Ki rugdalva czövekeit,
Széjjel tépve köteleit,
Harsányúl nyerítezik.
'S urához száguldozik.

18.

Und mit Irma dünkt Aladár
Von sich selbst ein Theil zu flieh'n,
Lebend nicht und nicht gestorben,
Schwankt er zwischen Steh'n und Zieh'n.
Stieren Blick's, mit bleichen Wangen,
Stumm, von inn'rem Kampf durchbebt,
Rieselt's kalt ihm durch die Glieder,
Todesmatt die Brust sich hebt.
Scheint der Leib zum Stein erkaltet,
Schwebt der Geist, wo Irma waltet,
Denn mit ihr aus eignem Haus
Zog er in die Ferne aus.

19.

Tönend stampft Aladár's Rappe,
Vom Gebiß trieft weißer Schaum,
Emsig scharrt der Fuß im Sande,
Und der Zügel hält ihn kaum.
Gleich als ob für Roß und Reiter
Witternd Unheil er erspäht,
Also durch sein wildes Schnauben
Sonder Rast zur Flucht er räth.
Kräftig alle Bande sprengend,
Und zu raschem Aufbruch drängend,
Eilt er, wiehernd, ohne Ruh'
Hastig seinem Reiter zu.



20.

Eszmél végtére a' Vítéz,
Fel pattan jó lovára,
Hagyja menni kénykedvére,
Hosszan lóg le kantára.
Halad gyorsan nyugtalanúl
Bokron szirten keresztül,
Szive tele *Irmá*jával,
Hol fagygyá vál, hol hevül.
Lelkén ezer gond terülve,
Egész lénye elmerülve,
Halad megyen elöre,
Így jút a' szírt tetöre.

21.

Elö elö halad, 's elér
Egy meredek ösvényhez,
Melly a' bérczek' oldalában
Mint a' fonal terjedez;
A' hol jobra égig nyuló
Kékes szíklák' falai
Mellyeknek köd' fellegekben
Úsznak jeges csúcsai.
Halált veszélyt fenyegetve
A' vándorra le meredve
Gyökér féken csüggenek
Roppant szikla szeletek.

20.

Aufgewacht aus tiefem Träumen
 Schwingt der Held sich auf sein Roß,
Läßt den Pfad es selber wählen,
 Hält den Zügel leicht und los.
Also sprengt er sonder Weilen
 Rasch durch Hecken, Busch und Wald,
Voll mit Irma's Bild, durchwogt's ihn
 Siedend bald, bald eisig kalt.
Um die müde Seele ranken
Ernst und trüb sich die Gedanken,
 So verfolgend seinen Pfad
 Er dem Felsengipfel naht.

21.

Weiter eilt er und erreichet
 Einen Bergpfad steil und hoch,
Der zur Seite grauser Klüfte
 Wie ein Faden hin sich zog.
Himmelan sieht rechts man ragen
 Blauer Wände fels'gen Kamm,
Deren eisumstarrter Gipfel
 Hoch in Wolkennebeln schwamm.
Rings den Wandrer wild umdräuend
Und sein Haupt dem Tode weihend,
 Hanget, wie zu jähem Fall,
 Ries'ger Blöcke Felsenwall.

10 *

22.

Balra felhö szakadástól
Öszve torlott szíklákban,
Dühöng el egy zordon folyam
Széditö mély ágyában.
Hullámai szakadozva
Repednek el szirteken,
Által küzdve köd lepleken,
Forranak szük medrekben.
Fel a' mélyböl ásítozva,
A' patakba harapódzva,
Zúgnak a' bércz aljából
Sötét medrek' poklából.

23.

A' mélységnek éjjeléböl
Ezer varázs karokkal
Nyúl fel ide a' szédülés
Láthatatlan hurokkal.
'S húzza le a' merész vándort
Védhetetlen erövel,
Fel fel nyögve mély odvából
Földalatti zörejjel.
Vége ki e' mély övvénybe
Gondatlanúl tekintbe;
Szirteken elroncsolva
Le húll szerte szakadva.

22.

Links erbrausend über Klippen
Blitz= und Wolkenbruchdurchwühlt
Tost in schwindelnd tiefem Bette
Ein Gewässer rasch und wild.
Schäumend brechen seine Fluten
Sich zerschellt am Felsenknauf,
Feucht umhüllt von Nebeldünsten
Nimmt das enge Bett sie auf.
Rings das Ufer — mächtig ragend —
Mit gefräß'gem Zahn benagend
Dröhnt ihr Schwall in fels'gem Grund
Wie aus finst'rem Höllenschlund.

23.

Und mit tausend Zauberarmen
Langt der Schwindel nach den Höh'n
Aus der mitternächt'gen Tiefe;
Reißt an Fäden, ungeseh'n,
Rasch den Wand'rer zu sich nieder.
Rettungslos mit Allgewalt,
Wo in dunk'lem Schooße stöhnend
Unterird'sches Rauschen schallt.
Noch um Jeden war's geschehen,
Der hier unter sich gesehen,
Es zerschmettert sein Gebein
Splitternd sich am Felsgestein.

24.

Itten halad *Aladár* most,
   Bizva serény lovában,
Lecsüggedve tekintete,
   Elzárkozva magában.
Lova lábat láb elébe
   Helyhez gondos szemüggyel,
Orra le, a' fül hegyezve,
   Kopog biztos léptekkel
'S mint urának biralmában
Büszke hideg nyugalmában,
   Minden törést kikerül,
   Mig tágasabb kör terül.

25.

A' mint tágúl a' szük ösvény,
   El ér a' völgy torkához,
Hová félve járúl vándor.
   Az agg várnak romjához.
Egy magános domb' tetején
   Nyúlnak roppant tornyai,
A' hóld' fakó világánál
   Fehérlenek falai,
Mellyeknek tág repedési
Mint századok sebhedési
   Ezernyi moh fürtökkel
   Zölden vagynak födve el;

24.

Hier nun Aladár, vertrauend
Auf des Rosses sichern Tritt,
Fest den Blick in sich versenkend
Muthig seine Straße ritt.
Und der Rappe, sorgsam prüfend
Jeden Schritt in weiser Wahl,
Senkt den Kopf, gespitzten Ohres,
Auf dem Pfade eng und schmal,
Stolz auf seines Herrn Vertrauen,
Wagt er's kalt hinab zu schauen,
Strauchelt nimmer, bis sein Weg
Ihn entrückt auf freiern Steg.

25.

Wo der enge Pfad sich weitet,
Sieht vom Thal aus auf den Höh'n,
Die der Wandrer gern vermeidet,
Trümmer einer Burg man stehn.
Einsam hebt auf rundem Hügel
Sich der Thürme mächt'ger Bau,
Und im falben Licht des Mondes
Glänzt der Mauern ernstes Grau.
Ihre klaffend weiten Spalten,
Die, im Kampf der Zeit erhalten,
Von des Mooses dunk'lem Grün
Lockig übersponnen blüh'n;

26.

Állva számos századoktól,
Sok ivadék láttára,
Zordon rémi pompájokban
Bámúlnak a' vándorra.
Fogyva mindig' 's még is élve,
Tovább mint hös szerzöjik,
Kiknek talán századokról
Porba döltek neveik.
Sötét baglyok láng szemekkel,
Hollók, varjak nagy sereggel
A' rom' varázs körében
Kerengnek éj' ölében.

27.

A' mint a' hös halad odább,
Az agg falak odvából
Fel tün vavázs kék világban,
Egy váz az éj' homályból.
Oriási tetemein
Vérszín hosszú redözet
Foly le, mellyet maga körül
Vad kigyókkal övedzett.
Övig érö hószakálla
Mint a' bérczek jeges válla
Fénylik 's fojt szívet vésve
Hideg kaján nézése.

26.

Seit Jahrhunderten gegründet,
 Halten stumm in rauher Pracht,
Viel Geschlechter überdauernd,
 Strengen Blicks, sie treue Wacht.
Schwindend stets, und doch an Leben
 Kräft'ger, als die Schöpferhand,
Die vielleicht seit grauen Jahren
 Keine Lippe mehr genannt.
Eulenaugen, dunkelglühend,
Dohl' und Kräh', in Schaaren ziehend,
 Kreisen wild im nächt'gen Weh'n
 Um der Trümmer Zauberhöh'n.

27.

Als der Ritter sich genahet,
 Taucht am alten Thurmesknauf
Durch die Nacht mit blauem Scheine
 Ein gespenst'ger Schatten auf.
Um die riesenmäß'gen Glieder
 Blutigroth ein Mantel wallt,
Und als Gürtel zischen Schlangen
 Um die hohe Schreckgestalt.
Gleich der Gletscher eis'gem Schimmer
Glänzt des Bartes heller Flimmer,
 Und der Blick, so höhnisch wild,
 Tief das Herz mit Grausen füllt.



28.

Valamiként Amerika'
Járatlan vadoniban,
Hever lest az orjás kigyó
El rejtezve lombokban;
Nagy hatalmas tekercsekben
Fához ághoz övedzve,
Nyelvét ki ki eregeti,
Kénkövesen lihegve;
Ijjesztö vad tekintete
Áldozatját le szegezve;
'S tartja helyén varázzsal,
Igézve bámulással:

29.

Ugy a' váznak láng szemei
A' vitézre villanva,
Égnek mint két aczél sugár,
Szívén lelkén ált járva.
Száraz karját fel emeli,
Fenyitenek újjai,
Ált zöldelnek a' hold' fénnyén
Tetemén fák' lombjai,
Most huny az ég' gyász ölébe,
Világ csak a' váz' képébe,
Egyéb minden körülte
Néma, sötét, 's fekete.

28.

Wie in ungebahnter Wildniß
Auf Amerika's Revier
Durch's Gebüsch die Riesenschlange
Lauernd lauscht mit heißer Gier,
Zu gewalt'gem Knotenringe
Eng geballt um Baum und Strauch,
Züngelnd weit umher entsendet
Ihres Athems gift'gen Hauch,
Wie mit starren Eisesblicken
Sie ihr Opfer kann berücken,
Das, vom Zauber festgebannt,
Nimmer sich zur Flucht gewandt:

29.

Also sprüh'n des Scheusals Augen
Auf den Ritter Blitz um Blitz,
Heiß, wie aus metall'nem Spiegel,
Dringend in der Seele Sitz.
Streng, mit hoch erhob'nem Finger,
Droht sein Arm bei Mondesschein,
Und der Bäume luft'ge Wipfel
Schimmern grün durch sein Gebein.
Schwarz der Himmel, nachtumhangen,
Licht nur ob des Schreckbilds Wangen,
Alles And're rings umher
Kalt und finster, stumm und leer.

30.

*Aladár*nak bátor ménje
El borzadva meg rémül,
Lába mintegy földbe növe,
Hátán jeges tajték gyül;
Reszket, horkol 's ingadozik,
Füle hátra szegezve,
Fel borzadva dúzs serénye
Áll kövé meredezve.
'S orra' nyilott öbleiböl,
Sürü tömött pára gözöl,
Szeme vérbe kevereg,
Kínosan torka hereg.

31.

Kiszti Ura haladásra,
Szinte farára omlik,
'S megint mintegy erölködve
Elöre 's vissza rogyik;
Végre elszánt tökéllettel
Hatalmasan föl ugrik;
Mintha örvényt szöknék által,
Dühösen meg iramlik;
Szemet vesztve rohan szalad,
Merre a' hely tágabb, szabad;
Ura hagyja kédvére,
Bizza magát kénnyére.

30.

Held Aladár's muth'ger Rappe
Zittert schnaubend; bang erschreckt
Starrt sein Fuß wie festgewurzelt,
Eis'ger Schaum den Rücken deckt;
Schüttelt sich im losen Schwanken,
Senkt die Ohren angsterfüllt,
Mit emporgesträubter Mähne
Steht er da, ein steinern Bild.
Aus den off'nen, heißen Nüstern
Dampft's und qualmt's mit leisem Knistern,
Blutroth glänzt der Augen Schein.
Und der Schlund keucht inn're Pein.

31.

Von des Reiters Sporn gestachelt
Bäumt der Rappe sich empor,
Prallt, durch höhre Macht gezwungen,
Bald zurück, bald strebt er vor;
Rafft zuletzt im kühnen Sprunge
Sich entschloss'nen Muthes auf,
Und mit sturmbeschwingtem Flügel
Braust dahin sein wilder Lauf;
Jagt aus jenen Zauberräumen
Rasch davon mit heißem Schäumen,
Und der Reiter läßt ihn fliehn,
Giebt sich seiner Leitung hin.

32.

De miként a' föld sarkánál
  A' jég hegyek kúpjain
Virúl föl az éjszaki fény,
  'S át világít ormain.
Hosszú veres nyilaival
  Lövell a' kék égbe fel
'S ömledező sugarakkal
  Ezer színbe terjed el.
Majd mint fegyver csörrenése,
Ugy zúg harsány zörrenése
  Öszve foly ég közepén
  Ropog ragyog tetején:

33.

Ugy a' közel táthatáron
  Tüzes színnel borúl el
Az ég kárpit, 's felyebb feljebb
  Komor lángja vonúl fel.
Vérben forog öblös bóltja,
  Csillagok elrejtezve,
Csak itt amott világolnak
  Piros lángba feresztve.
A' füst gyászos gomolyokba
Todúl terjed a' magosba,
  Hallik távol csattogás,
  Mint dúló fa zuhanás.

32.

Doch so wie am fernen Pole,
  Ob der Gletscher ew'gem Schnee,
Glühend roth der Nordschein strahlet,
  Hell durchschimmernd ihre Höh';
Wie mit langen Feuerpfeilen
  In das dunk'le Blau er schießt
Und in tausendfarb'gem Strahle
  Weit ein Meer von Licht ergießt;
Dumpf, gleich fernem Waffenklirren,
Wogt und zischt sein leuchtend Schwirren,
  Das den Himmel rings umzieht,
  Wo es rollend pocht und glüht:

33.

Also färbt am Horizonte
  Fern des Himmels Saum sich roth,
Höher stets und immer höher
  Die gewalt'ge Flamme loht.
Selbst der Sterne Licht erblasset
  Vor des Äthers dunk'lem Blut,
Hier und da nur blinkt ihr Schimmer
  Badend sich in Purpurglut.
Qualmend sieht des Rauches Säulen
Man die Lüfte hoch zertheilen,
  Und von Weitem tönt ein Schall
  Wie geborst'ner Stämme Fall.

34.

Arra bámúl meg hökkenve
Kantárt rántva *Aladár*,
Merre utja az egyetlen,
Vezeti láng dühöd már.
Amint siet odább odább
Egy rémítö látványt ér:
Két oldalról égö erdö,
Jüzes szárnynyal eget vér.
Ropog, csattog irtózattal.
Küzd a' láng agg sudarakkal,
A' táj füsttöl övedzve.
Nyög, és fö láng' tengerbe.

35.

Valamint a' szöke Duna
Ha záporok árjait
Dagadozva szaporitják,
'S fel tolják hullámait,
Ki rohanva tág medréböl
Liget, erdöt elpusztit,
Ránt ki fákat gyökerestöl
'S várja minden vég vesztét.
Merre csak a' szem terjedhet,
Árja mindent el temetett,
Magán úr a' vad elem
Könnyen györ nincs védelem.

34.

Aladár — erstaunt, betroffen,
Zieht die Zügel straffer an;
Wo sein Weg, der einz'ge, führet,
Nagt bereits der Flamme Zahn.
Wie er eilig fürbaß ziehet,
Ihn ein Schreckensbild umdroht:
Links und rechts der Wald entzündet,
Dessen Glut zum Himmel loht.
Furchtbar prasselnd schlagen Flammen
Über morschem Schaft zusammen,
Und der Forst, von Dämpfen schwer,
Stöhnt und kocht im Feuermeer.

35.

Wie der Donau krause Wellen,
Wenn von jäher Güsse Wuth
Ihre Ufer mächtig schwellen
Und erhöh'n die rasche Flut;
Alle Dämme kühn durchbrechend,
Arg verheeren Flur und Hain,
Ries'ger Bäume Wucht entwurzelnd,
Überall Verderben dräun;
Rings, so weit die Blicke schweifen,
Sieht man Flut auf Flut sich häufen,
Das empörte Element
Weder Halt noch Schranke kennt:

36.

Úgy a' lángok bé haraptak
Az agg tölgyek honába,
És a' vadon rengetegnek
Hatottak bé gyomrába.
Le hajulva bércz tövéig
Nyaldoz tüzes nyelvével,
A' kigyózó láng el folyva
Recsegdezö böszével.
Fel nyúlnak lángok tetején
Lombatlan tölgyek feketén,
Füst hol égnek sovárg fel,
Hol a' lángba lohad el.

37.

Gyökerektöl el szakadva
Dülnek vészes zugással
A' száz évü fák egymásra,
Rémítö ropogással.
A' tüz perjét fellegenként
A' forgó szél emeli,
'S mint a' pokol kén essejét
Le a' völgybe lövelli.
Néha némúl perczenetig
A' nagy robaj kis szünetig,
Mig ujra láng kezekkel
Meg küzd a' fellegekkel.

36.

Also nagt bejahrter Eichen
Stilles Haus die Flammen an,
Setzt in wilden Dickichts Weichen
Ihren scharfen Würgerzahn.
Von der Wurzel bis zur Krone
Leckt, gebeugt, die dunkle Glut,
Schlängelnd sich mit rother Zunge,
Rings am Stamm in heißer Wuth.
Von des Feuers Hauch umwettert,
Steh'n die Eichen kahl, entblättert,
Bald der Rauch gen Himmel steigt
Bald in's Flammenmeer sich neigt.

37.

Bis zum Grund entzwei gespalten,
Mit geborst'nem Schaft, durchkracht
Alter, hundertjähr'ger Eichen
Jäher Sturz das Reich der Nacht.
Hoch bis zu den Wolken hebet
Rings die Glut ein wirbelnd Dreh'n,
Läßt aus höll'scher Feueresse
Weit in's Thal hin Funken weh'n.
Dann und wann in kurzen Pausen
Scheint verstummt das nächt'ge Brausen,
Bis es neu die Flammen schürt
Und zum Wolkenkampfe führt.



38.

A' mint a' lángvész kevereg,
Hasad egy egy pokol völgy;
Mellynek izzó falaiból
Mered az elperzselt tölgy.
Búsan hangzik e' morajban
A' fel lázzadt vad sereg,
Ki a' lángból fútva, 's veszve
Végsö halál' jajt hereg.
Perzselt szörrel szágúldozik,
Lángból lángba fuladozik,
Merre lát, és hová mer
Forradozó láng tenger.

39.

Sugárzik a' lángok fénnye
Aladár mell' tükörén,
Sas tollai meg görbültek
Aczél feje' tetején,
Hol a' tajték a' höségtöl
Vas czombjait érinti.
Azt a' szinte égö ércz lap
Forrva fel pör'sölgeti.
Sáppad már a' lángok fénnye,
'S tüznek edzett bátor ménje
Lassabb lassabb léptet vesz,
Terhe alatt görnyedez.

38.

In dem heißen Glutgedränge
Gleich der Hölle Schlund es tagt,
D'rin, umbaut von rothen Mauern,
Halbverkohlt der Eichwald ragt.
Wimmernd tönt in's laute Tosen
Des gescheuchten Wild's Gestöhn,
Dessen letzte Todesseufzer
Winselnd durch die Flammen weh'n.
In des Waldes lodernd Brennen
Sieht, das Haar versengt, man's rennen,
Doch wohin sich's dreht und kehrt:
Überall ein Feuerheerd.

39.

In Aladár's Brustgeschmeide
Spiegelt sich der Flamme Schein,
Auf dem Helm von blankem Stahle
Schrumpft die Adlerschwinge ein.
Wo des Schweißes Schaum den Schienen
Sie berührend sich genährt,
Zischt er siedend auf, und brauset,
Von des Eisens Glut verzehrt.
Schon erbleicht der helle Flimmer
Mehr und mehr in fernem Schimmer,
Und der glutgeätzte Rapp'
Schwebt dahin in leicht'rem Trab.

40.

Már halkabban léptet odább
Aladár 's a' fáradt mén,
Egy kiesebb völgy' keblének
Virág hintett szönyegén.
Itt a' csermely hantok közzé
Olvadott kristályiban
Állitja meg fáradt lovát,
Melly már fuldok szomjában.
Térdig fürdve sugár lába
Feje be a' habba tárva,
Mohón nyeli folyamit,
Szürcsölve kék gyöngyeit.

41.

Aladár a' lágy habokba
Mártja fénylö sisakját,
'S hosszú éhes vonatokkal
Enyhíti meg láng szomját,
Meg ereszti mellyvasai'
Szoros atzél kapcsait,
A' hüs szellö fuvalmival
Hüti bádgyatt tagjait,
Fel üdülve jó lovával,
Indúl szokott nyugalmával,
Már kettözve lépteit
Várja utja' végzetét.

40.

Jetzt, gemess'nen Schrittes, ziehen
Müd' der Reiter und sein Thier,
Auf beblümtem Wiesenteppich
Durch ein lichtes Thalrevier.
Da bei grünumwebter Quelle,
Reich an flüssigem Krystall,
Hält der Rapp', um hier zu lindern
Langen Schmachtens heiße Qual.
Halb die schlanken Beine netzend,
Und am kühlen Naß sich letzend,
Schlürft, gesenkten Haupt's, voll Gier
Er der Wellen Perlenzier.

41.

Auch der Ritter taucht den blanken
Helm in weiche Silberflut,
Löscht in langgehalt'nen Zügen
Seines Durstes Feuerglut;
Knüpft die starren Eisenschienen
Leicht um Brust und Nacken los,
Kühlend seine matten Glieder
An des lauen West's Gekos.
Hier sammt seinem Roß sich labend,
Wohlgemuth dann weiter trabend,
Zu vollenden seinen Ritt,
Eilt er fort mit rasch'rem Schritt.

42.

Megy, Sisakja még kezében,
Kémlödve sas szemei,
Széltöl hütve fodorítva
Lógnak barna fürtjei.
Balra ömled tágas ágyban,
Kerengö kis habokkal,
Egy csendes tó' hig smaragdja
Övedzve hüs bokrokkal.
Mellette szálas fenyvesek
Sölét csomókba terjednek,
Reszket habja' zöldébe
Aladár' hös termete.

43.

Világítnak a' távolból,
Még pírosló lángjai
Az enyészö rengetegnek
Nyúlnak füst gomolyjai;
A' lángoknak veres nyelve
Terül a' tó' tükrében,
Miként szün, és miként gyulad
Éled 's alszík ölében.
Végre látja a' homályból
Aladár a' szirt ormáról
Szikla lakát föltünni
'S gondja halkan kezd szünni.

42.

Zeucht, der Helm in seinen Händen,
  Späh'nden Auges ruhig hin,
Und der Lüfte kühle Fächel
  Ihm um Stirn und Locken zieh'n.
Links ergießt in weitem Becken
  Mit smaragd'nem Wellenspiel
Hell ein Teich, gebüschumwoben,
  Seine Fluten klar und kühl.
Dunk'le Gruppen hoher Fichten
Seiner Ufer Rand umdichten,
  Und in grünen Wogen mild
  Bebt Aladár's Heldenbild.

43.

Aus der Ferne hell und leuchtend
  Glänzt des Feuers lodernd Glüh'n,
Über'm Wald des Rauches Säulen
  Aufwärts zu den Wolken zieh'n.
Und der Flammen rothe Zunge
  Kehrt des Teiches Spiegel blank,
Glüht und lischt in seinem Schooße,
  Wie sie draußen stieg und sank.
Jetzt von luft'gem Felsensitze
Nimmt der Held die ferne Spitze
  Seiner Burg im Nebel wahr,
  Und die Stirn wird hell und klar.

44.

Halad erös vára felé.
A' hóld vérbe füródve,
Sötét felhö sátorából
Bámúl a' bús ejelbe.
Bérczek fokán, liget 's erdön
Fel riadnak a' szelek,
'S ált süvöltve völgyek' ölén,
Fel és le keverednek.
De im a' vár' örtornyából
A' harangnak ércz torkából
Tizen kétszer le szóllal
Az ütö mély morgással.

45.

'S valamínt az évnek delén,
Ha fellegek szakadnak
Le a' fenyves rengetegbe
Messze hallik morajjok:
Ugy távolrul dübörögve
'S közeledve mind inkább
Rémlik, mintha száguldozna
Tombolva sok ezer láb.
A' mint a' hös maga körül
Tekint, porzó gomoly terül,
'S hömpölyög szélölelve
Rut kaczajtól környezve.

44.

Nah' schon liegt die sich're Veste,
Über der, in Blut getränkt,
Hoch der Mond aus Wolkenschleiern
Seinen Blick herniedersenkt.
Auf der Höh', in Hain und Klüften
Schnallt der Sturm die Schwingen auf,
Und durchbraust den Grund der Thäler
Heulend in entbranntem Lauf.
Aber horch, vom nahen Thurme
Grüßt es, halb verweht im Sturme,
Dumpf mit tiefem Glockenschall
Zwölfmal nieder in das Thal.

45.

Und gleich wie bei Sommerschwüle,
Wenn im dunk'len Tannenwald
Sich die Wolk' ergießt, von Weitem
Schon ihr dumpfes Rollen schallt:
Also tobt's aus grauer Ferne
Immer näh'r und näh'r heran,
Dröhnend braust's mit tausend Füßen,
Rasch durchjagend seine Bahn.
Jetzt erscheint Aladár's Blicken
Eine Wolke Staub im Rücken,
Die auf sturmgepeitschtem Pfad,
Von Geheul erfüllt, sich nah't.

46.

'S a' mint a' porköd nyiladoz,
Lát egy farkas sereget,
Melly el böszült futamással
Üvöltözve közelget.
Reng a' téren topogások,
Hogy haladnak száguldva,
Hol csomóba öszve futva,
Hol egymástól elválva.
Fog csikorgva közelednek
'S egygyenként már oda érnek,
Ki nyuladó nyelvekkel
Kaján mérges szemekkel.

47.

Hös Aladár sarkantyúját,
Néki szegzi lovának
Kardot rántva néki készül
A' halálos csatának.
Rohan lova utat vesztve,
Patakzik a' hab rajta,
'S a' mint nyúlik fékeresztve
A' föld görnyed alatta.
Czomb erei dagadozva,
Orr öblei nyiladozva,
Fút, párája meg szorúl
Oldala ki 's bé vonúl.

46.

Als der Nebel sich zertheilet,
  Sieht er mit gehob'nem Zahn
Winselnd in gestrecktem Laufe
  Eine Schaar von Wölfen nah'n.
Es erbebt die breite Fläche,
  Wüst zerstampft von ihrem Flieh'n,
Die, bald eng zum Knäul gewunden,
  Bald vereinzelt näher zieh'n.
Knirschend kommt im weiten Bogen
Mancher schon herangeflogen,
  Und die Blicke, heiß und stier,
  Athmen grimme Mordbegier.

47.

Held Aladár spornt des Rappen
  Wilde Flucht zur Sturmeshast,
Und, zu heißem Kampf gerüstet,
  Seine Hand das Schwert erfaßt.
Rasch durchfliegt in wildem Rennen
  Sonder Steg den off'nen Raum,
Der sich unter'm Hufe krümmet,
  Kühn das Roß, bedeckt mit Schaum.
Alle Pulse mächtig schwellen,
Auf die weiten Nüstern quellen,
  Und die Seite, schweißgetränkt,
  Dampfend sich bald hebt, bald senkt.

48.

Nyomba mindig a' vad sereg
Elö 's hátra forogva
Habzó torkot végig tárnak
Körös körül nyargalva,
Majd két oldalt támadják meg,
Szinte övig ugorva
Majd meg hátra kerekedve
Lest áhitnak orozva.
Vag *Aladár* atzéljával,
Védí magát paizsával,
'S csapdosván maga körül,
Egy egy farkas elterül.

49.

Mint a' jég, ha záporokban
Hull a' kalász tengerbe,
Eltemeti szerte zuzva
Fejét a' föld rögökbe:
Ugy a' dühös farkas sereg
Nyoma *Aladár* körül
Öszve gyúrva a' zöld gyepet,
Mint az ugar ugy terül
Most vál egy a' többi közzül
'S fel a' lónak farára ül;
Ki meresztve szemeit
Bele ássa körmeit.

48.

Aber dicht an seinen Fersen,
Ihn umzingelnd ganz und gar,
Keucht mit aufgesperrtem Rachen
Hinter ihm die grause Schaar.
Bald ihm hart zur Seite hängend,
Kühn gereckt zu kühnem Sprung,
Bald von hinten ihn bedrängend,
Lechzend heiß nach Sättigung.
Und mit Schild und Schwertesblitzen
Sucht der Held sich stark zu schützen,
Jeder Streich von seiner Hand
Streckt ein Unthier in den Sand.

49.

Wie wenn in ein Meer von Garben
Frost'ger Hagelschauer fährt,
Und, die goldnen Häupter brechend,
Ähr' und Halme wild verheert:
Also stampft die Wolfesrotte,
Rings geschaart um Aladár,
Wuthentbrannt den grünen Rasen,
Ihn zerwühlend ganz und gar.
Einer schwingt mit grimmen Blicken
Jetzt sich auf des Rosses Rücken,
Gräbt in's Fleisch dem edlen Thier
Krall und Zahn voll heißer Gier.

50.

Így érnek el, küzdve mindig,
Hol a' tónak egy ere
Lassú csöndes árjaival
Kanyarog a' vár fele.
Partján magas sziklák háta
Dül a' viznek hajolva
Kietlen és zordon vadság
Tövisektöl karolva.
Lova hökken, de borzadva
Le rohan a' mély árokba,
'S véle egygyütt orditva
A' szörny belé ragadva.

51.

Küzd a' ló bus el szánással
Tapodja a' habokat
Mellyek öszve feje felett
Csapkodjak hullámokat.
A' mint végre parthoz érnek,
A' ló eldül meredve
'S *Aladár* a' lóval egygyütt
A' vad farkast ölelve,
Már a' porba vívnak hévvel
Ellankadva fél erövel,
A' farkas meg sebezve
Habzik bosszút lihegve.

50.

Also langen, rastlos kämpfend,
Sie bei'm Arm des Teiches an,
Dessen klare Silberwellen
Schlängelnd sich dem Schlosse nah'n.
Hoch vom steilen Ufersrande
Neigt ein Fels sich nach der Flut,
Die von wildem Dorngeniste
Rauh und wüst umschlungen ruh't.
Stutzt das Roß auch — sieht mit Grausen
Doch man's in die Tiefe sausen,
Sammt des Unthiers Schreckenslast,
Das sein Opfer heulend faßt.

51.

Mit der Wogen wildem Drange
Kämpft das Roß im heißen Müh'n,
Die oft über seinem Haupte
Schäumend ihre Kreise zieh'n.
Endlich an des Ufers Schwelle
Sinkt der Rappe in den Sand,
Und mit ihm stürzt auch der Reiter,
Von des Unthiers Wucht umspannt.
Eng, in halberschöpftem Ringen
Sieht man beide sich umschlingen,
Und der Wolf, gefärbt von Blut,
Keucht und schäumt in Racheswuth.

52.

A' vitéz ércz paízsával
Zordon fejét nyomta le,
'S rá térdelvén tenyerével
Fojtogatja, vív vele.
Nyög a' szörny vas terhe alatt
Repedez minden ere.
'S *Aladár*nak rést találva
Szügyén ált hat fegyvere.
Még egy kínos fordúlással
Fel szökken nagy orditással:
Ugy rogy hátra hörögve
A' farkas elmeredve.

53.

A' szirt' ormón vad tsoportban
Tolongnak a' farkasok,
Le bámúlva a' mélységbe
Öszve csattogzik fogok,
Nyelvök tsügged arasznyira;
Lihegnek eléhezve,
Csillognak száz zordon agyból
Szemeik le szögezve.
Készülgetnek az ugráshoz
De a' mint érnek szirt fokhoz
Vissza rogynak ijedve,
A' mélytöl elrettenve.

52.

Aladár mit eh'rnem Schilde
Preßt das Haupt des Unthiers schwer,
Kniet darauf und würgt es drosselnd
Mit des Handschuh's blanker Wehr.
Ächzend stöhnt's, gedrückt vom Stahle,
Jede Ader pocht und glüht,
Bis des Helden tödtlich Eisen
Kalt ihm durch die Weichen zieht.
Einmal noch mit Schmerzesbeben
Sieht man's heulend sich erheben:
Röchelnd mit gebroch'nem Blick
Sinkt der Wolf dann matt zurück.

53.

Auf der Klipp' in wildem Haufen
Hält die Schaar der Bestien an,
Niederstarrend in die Tiefe,
Knirscht ergrimmt ihr Würgerzahn.
Hungrig hängt aus breitem Rachen
Lang die Zung' und lechzt voll Gier,
Und aus hundert grausen Höhlen
Glotzen Augen trüb' und stier.
Schon zu keckem Sprung gerüstet,
Keinem doch darnach gelüstet;
Schaudernd vor der tiefen Schlucht
Kehrt ihr Fuß sich stets zur Flucht.

54.

Áll *Aladár* elfojtódva,
Keble ki 's be vonaglik,
Kardja még a' vad szügyébe,
Mellyre rá támaszkodik,
Lábainál hever porban
Az elejtett szörnyeteg,
Nyúlva izmos tagjaival
Ki már többé nem piheg.
Túl jó lova mély sebekkel
Már csak gyenge lihegéssel
Forditja felé fejét,
'S ki lehelli hü lelkét.

55.

Óh tsudálat! a' farkasnak
Rút feje elváltozott,
És a' hónál szebb fehérebb
Homlokká domborodott.
Vérbe forgó kaján szeme
Alvó ég' csillagzattá
Zordon szálas szemöldei
Szelíd szép ív hajlattá
Szörös válla márvány nyakká,
Undok teste leány taggá
Lassankínt ki vetkezik
'S *Irmá*vá ált öltözék.

54.

Drüben steht der Held beklommen,
Und sein Busen athmet schwer,
Stützend sich im Wolfesherzen
Auf des Schwertes blanke Wehr.
Hingestreckt zu seinen Füßen
Ruht das Ungethüm im Sand,
Dessen mächt'gen Riesengliedern
Jeder Regung Spur entschwand.
Abseits — nie mehr zu gefunden —
Liegt sein treues Roß voll Wunden,
Dem, das Haupt nach ihm gekehrt,
Bald der letzte Hauch entfährt.

55.

Da — o Wunder! zeigt verwandelt
Sich des Wolfshaupts grauses Bild,
Das, dem Schnee gleich, weiß und blendend,
Schöngewölbt zur Stirne schwillt.
In dem blutgetränkten Auge
Schläft erlosch'nes Himmelslicht,
Und den Blick, statt busch'ger Brauen,
Zarter Wimpern Schmelz umflicht.
Aus der zott'gen Wolfeshülle
Blüht der Glieder zarte Fülle
Jungfräulich empor, und bald
Zeigt sich Irma's Huldgestalt.

56.

Ott hervadoz élet nélkül
A' letépett ró'sa szál,
Ki szenvedve az ártatlan
Talán nyugtot már talál.
Sötét selem fodraitól
Leplezve szüz kebele,
Mellyek széjjel ömledeztek
Még a' vértöl csepegve.
Szelíd ajka elnémúlva,
Lelkes szeme' lángja húnyva,
Így terül az égi mív,
Kiben már nem dobog szív.

57.

*Aladár*nak szeme feszül,
Haja borzad, nem eszmél,
Ajka némán rángatódzik
Lelke holt, csak teste él.
Sáppadt hideg jég borzadás
Futja el tetemeít
Fagy verejték nagy csöppökben
Aztatja szemöldeit.
Térdre omol 's a' nagy kintól,
Lelke szakad tagjaitól,
Gyász egész természet,
Hü szive meg repedett.

56.

Bleich und lieblos hingegossen,
Liegt der Rose Bild geknickt,
Schlummert süß nach herbem Leiden,
Sanft von sel'ger Ruh' beglückt.
Um der Jungfrau zarten Busen
Wallt ihr dunk'les Seidenhaar,
Und im dichten Lockenschleier
Nimmt des Blutes Spur man wahr.
Stumm die Lippen und geschlossen,
Tief das Aug' von Nacht umflossen,
Und das Herz so still und kalt,
Ruht die himmlische Gestalt.

57.

Aladár, mit starren Blicken,
Hoch das Haar emporgesträubt,
Bleich, die Lipp' im Krampf verzogen,
Athmend zwar, doch schreckbetäubt,
Stiert vor sich, ein eis'ger Schauer
Rieselt kalt durch sein Gebein,
Heller Angstschweiß perlt in Tropfen
Ob der Augen mattem Schein.
Knieend fühlt im herben Leiden
Er den Geist vom Körper scheiden,
Und erliegend seinem Schmerz,
Bricht des Jünglings treues Herz.

58.

A' hajnalnak pirúltára
Így lelék öt térden még,
Szeme tárva *Irmájára*,
De lelke eltávozék.
'S mivel többé tetemeit
Mozdítni nem lehete
Ötet illyen helyhezetben
A' sírboltba tevék le.
Így találák nem régiben
Csontjaikat vas szekrényben
Fekve *Irmát*, térden öt
'S lábaiknál a' mén föt.

58.

Bei des Morgens früh'stem Scheine
Fand man ihn noch unverrückt
An der Jungfrau Seite knieend,
Von des Todes Hauch geknickt.
Und da jede Kraft vergebens
Am erkalteten Gebein,
Nahm ihn in der gleichen Stellung
Auch der Schooß des Grabes ein.
Jüngst in einer Eisentruhen
Fand man ihr Gerippe ruhen:
Irma liegend, knieend er,
Und das Roßhaupt nebenher.

sind Briefe, geschrieben an ein junges Frauenzimmer, das des Verfassers Schülerin war, sie können aber auch jedem andern nach Bildung strebenden Mädchen und selbst Frauen nützlich sein, weil sie Anleitung geben, ohne Gefahr im Gebiete des Schönen einheimisch zu werden, den Geschmack zu veredeln, und sich tausend große und kleine Freuden zu verschaffen, von denen der Ungebildete keine Ahnung hat.

Ueber

Erziehung und Unterricht der Kinder

in und außer dem elterlichen Hause, auf dem Lande und in der Stadt;

nebst

einigen in größern und kleinern Schulkreisen gehaltenen

Morgenandachten

von

Dr. phil. Ernst Innocenz Hauschild,

ordentlichem Lehrer an der Bürgerschule und außerordentlichem Lehrer an der Nicolaischule zu Leipzig.

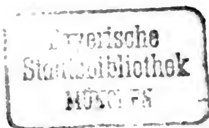
Brosch. Preis: 6 Groschen.

Ein Werkchen, das der Beachtung der auf das wahre Wohl ihrer Kinder ernstlich bedachten Eltern durchaus würdig ist. Sie vernehmen hier die Stimme eines für das Erziehungswesen begeisterten Mannes,

welcher, obgleich selbst öffentlicher Lehrer, doch von aller Befangenheit und Parteilichkeit in so weit sich frei zu erhalten wußte, daß er ruhig und klar die Vorzüge und Mängel in der öffentlichen sowohl, als häuslichen Erziehung nachweisen und gegen einander abwägen konnte. Mögen Eltern und Erzieher das Büchlein sich empfohlen sein lassen!

---

schaften einzuführen und sie zugleich in den Stand setzt, mit Leichtigkeit Pflanzen nach den verschiedenen Klassen und Ordnungen einzutheilen. Das Werkchen ist besonders als Begleiter auf botanischen Excursionen zu empfehlen und wird zugleich Vielen ein zwar kurzgefasstes, aber demungeachtet hinreichendes Repetitorium sein. Möge dieser Schlüssel der Botanik den Beifall finden, welcher der englischen Bearbeitung zu Theil wurde, und die Liebe zum Studium der Pflanzenkunde durch denselben auch bei der deutschen Jugend befördert werden!



Gedruckt
bei Fr. Frommann
in Jena.

J a v i t á s o k.

Mindenütt, a' hol szükséges, ö és ü helyett olvass ő és ű

4 lapon	5 sorban	jöttem — át	„	„	jöttem - át
58 „	3	idegen	„	„	idegen,
— „	9	vagyok	„	„	vagyok.
66 „	19	multán a'	„	„	multák. A'
96 „	2	félj	„	„	félj,
— „	3	már	„	„	mar
154 „	9	már -	„	„	már —
165 „	11	Fönt	„	„	Förit
168 „	12	remény -	„	„	remény —
194 „	12	Ertem	„	„	Értem
198 „	4	lebeg.	„	„	lebeg,
— „	6	magánya.	„	„	magánya,
200 „	14	ég.	„	„	ég,
— „	18	Fülok	„	„	Fülök
206 „	11	Fojthatatatlan	„	„	Fojthatatlan
212 „	21	fényét.	„	„	fényét
214 „	1	iztózva	„	„	irtózva
216 „	23	nyeritezik.	„	„	nyeritezik
220 „	22	tekintbe	„	„	tekinte le
222 „	15	vándor.	„	„	vándor
224 „	15	vavázs	„	„	varázs
230 „	13	táthatáron	„	„	láthatáron
232 „	8	Jüzes	„	„	Tüzes
236 „	18	érinti.	„	„	érinti,
240 „	10	Sölét	„	„	Sötét
242 „	24	kaezajtól	„	„	kaczajtól
246 „	9	Vag	„	„	Vág
248 „	13	el szánással	„	„	elszánással
254 „	3	ki szenvedve	„	„	kiszenvedve
— „	5	selem	„	„	selyem
— „	23	Gyász	„	„	Gyász az

Druckfehler.

Seite	21	Zeile	7	statt	des lies das	
=	35	=	4	=	fühlt's wohl l. fühl's wohl	
=	43	=	4	=	Charakter. l. Charakter,	
=	—	=	12	=	schwingend l. sich schwingend	
=	45	=	5	=	auch l. auf	
=	47	=	8	=	Eos l. Eis	
=	107	=	1	=	der l. des	
=	111	=	3	=	Zungen l. Zeugen	
=	171	=	12	=	liebeleer zu l. lieber gar nicht	
=	187	=	1	=	Theurer l. Theuer	
=	193	=	10	=	schönen l. schönern	
=	213	=	4	=	ärger l. ärg're	
=	221	=	17	=	nieder. l. nieder	
=	235	=	2	=	Flammen l. Flamme	
=	255	=	1	=	lieblos l. leblos	

Pannonia.

Virágfüzér

az ujabb magyar lyrai Költészet
Mezejéről

Steinacker Gusztavtól.

Első Része.

Lipcsében,
Einhorn Vilmos tulajdona.
1840.